

Standortbestimmung der Offenen Jugendarbeit in Klagenfurt

Ein Projekt im Auftrag des Magistrats Klagenfurt

Forschungsbericht

Projektleitung: Univ. – Prof. Dr. Stephan Sting

Projektmitarbeiterinnen: Mag. Dr. Sylvia Leitner, Rita Schrabeck

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|----|
| 1. Einleitung..... | 5 |
| 2. Soziodemographische Daten der befragten Jugendlichen..... | 6 |
| 3. Rahmenbedingungen der Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit..... | 7 |
| 3.1 Finanzierung..... | 7 |
| 3.2 Lage/Sozialräumliche Einbettung..... | 8 |
| 3.3 Räume..... | 9 |
| 3.4 Ausstattung..... | 10 |
| 3.5 Öffnungszeiten..... | 11 |
| 3.6 Alternative Freizeitgestaltung der befragten Jugendlichen..... | 12 |
| 4. NutzerInnen der Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit in Klagenfurt..... | 13 |
| 4.1 Altersstruktur der NutzerInnen..... | 13 |
| 4.2 Geschlechterverteilung der NutzerInnen..... | 15 |
| 4.3 Bildungsstatus der NutzerInnen..... | 16 |
| 4.4 NutzerInnen mit Migrationshintergrund..... | 17 |
| 4.5 NutzerInnen mit Beeinträchtigungen im körperlichen, geistigen und sozial-emotionalen Bereich..... | 17 |
| 4.6 Bereits bekannte und neue FreundInnen..... | 18 |
| 5. Erstkontakt und Besuch..... | 18 |
| 5.1 Erstkontakt..... | 18 |
| 5.2 Besuchsrhythmus..... | 19 |
| 5.3 NutzerInnenfrequenz..... | 20 |
| 5.4 Loyalität der NutzerInnen..... | 21 |
| 5.5 Gründe von Nicht-NutzerInnen für die Entscheidung gegen eine Einrichtung der Offenen Jugendarbeit in Klagenfurt..... | 22 |
| 6. Angebote..... | 24 |
| 6.1 Angebote der Einrichtungen aus Sicht der MitarbeiterInnen..... | 24 |
| 6.1.1 Treffpunkt der Jugendlichen..... | 24 |

| | |
|--|----|
| 6.1.2 Sportliche Angebote..... | 24 |
| 6.1.3 Spiel und kreative Angebote | 24 |
| 6.1.4 Ausflüge, Unternehmungen, Feste..... | 25 |
| 6.1.5 Projekte | 26 |
| 6.1.6 Gendersensible Angebote..... | 26 |
| 6.1.7 Aufgreifen spezieller Themen..... | 27 |
| 6.2 Angebote aus Sicht der Jugendlichen | 28 |
| 6.2.1 Genutzte Angebote/Akzeptanz der Angebote seitens der NutzerInnen | 28 |
| 6.2.2 Sonstige geschätzte Angebote seitens der NutzerInnen..... | 30 |
| 6.2.3 Veränderungswünsche bezüglich der Angebote seitens der Jugendlichen..... | 30 |
| 7. BetreuerInnen der Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit in Klagenfurt..... | 31 |
| 7.1 Beratung..... | 31 |
| 7.1.1 Themen der Jugendlichen seitens der MitarbeiterInnen..... | 33 |
| 7.2 Unterstützung im Bereich Bildung und Ausbildung | 34 |
| 7.3 Betreuung und Begleitung..... | 34 |
| 7.4 Gemeinsame Beschäftigung..... | 35 |
| 7.5 Verwaltung des Alltags | 35 |
| 7.6 Personalstruktur der Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit in Klagenfurt..... | 36 |
| 8. Zusammenarbeit innerhalb und außerhalb der Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit..... | 37 |
| 8.1 Zusammenarbeit mit den NutzerInnen | 37 |
| 8.1.1 Regeln in der Einrichtung..... | 37 |
| 8.1.2 Partizipation/Beteiligung von Jugendlichen in der Einrichtung der Offenen Jugendarbeit in Klagenfurt..... | 38 |
| 8.1.2.1 Perspektive der MitarbeiterInnen | 38 |
| 8.1.2.2 Perspektive der Jugendlichen | 40 |
| 8.2 Außenwirksamkeit, Kooperation und Vernetzung..... | 42 |
| 8.2.1 Öffentlichkeitsarbeit..... | 42 |

| | |
|--|----|
| 8.2.2 Zusammenarbeit und Austausch mit den Eltern | 43 |
| 8.2.3 Kooperationen im Bereich Unterstützung, Therapie, Beratung und Bildung | 43 |
| 8.2.4 Kooperationen im Bereich soziokulturelle Aktivitäten/ Freizeitaktivitäten/ Sport | 44 |
| 9. Ziele, Leitbild und Arbeitsprinzipien der Einrichtungen aus Sicht der MitarbeiterInnen | 45 |
| 9.1 Ziele | 45 |
| 9.2 Leitbild | 47 |
| 9.3 Arbeitshaltungen seitens der Fachkräfte | 47 |
| 10. Professionalisierung und Qualitätssicherung | 47 |
| 11. Möglichkeiten und Grenzen innerhalb der Offenen Jugendarbeit aus Sicht der MitarbeiterInnen | 48 |
| 11.1 Möglichkeiten in der Offenen Jugendarbeit aus Sicht der MitarbeiterInnen | 48 |
| 11.2 Grenzen innerhalb der Offenen Jugendarbeit aus Sicht der MitarbeiterInnen | 49 |
| 11.3 Zufriedenheit mit den Bedingungen des Trägers aus Sicht der MitarbeiterInnen | 50 |
| 12. Veränderungsbedarf | 50 |
| 12.1 Veränderungsbedarf aus Sicht der Fachkräfte | 50 |
| 12.2 Veränderungsbedarf aus Sicht der Jugendlichen | 51 |
| 13. Schlussfolgerungen | 53 |
| 14. Literaturverzeichnis | 55 |

1. Einleitung

Das Ziel der vorliegenden Erhebung ist die Standortbestimmung der Offenen Jugendarbeit in Klagenfurt. Hierfür wurden die Angebotsstruktur, die Akzeptanz, die Qualitätsmerkmale, die Problembereiche und die zukünftigen Entwicklungsperspektiven der Klagenfurter Offenen Jugendarbeit aus drei Perspektiven identifiziert: 1) die Perspektive der NutzerInnen der Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit in Klagenfurt, 2) die Perspektive der Jugendlichen, die diese Jugendeinrichtungen nicht (mehr) nutzen und 3) die Perspektive des darin arbeitenden Fachpersonals.

Für das Forschungsprojekt wurde ein zwei gestuftes Erhebungsverfahren entwickelt, welches sich aus zwei zeitlich aufeinander folgenden Erhebungsphasen zusammensetzte:

1. Erhebungsphase (Feber 2012): Um die Perspektive der MitarbeiterInnen in Erfahrung zu bringen, wurden Online-Fragebögen an alle neun der in Frage kommenden Einrichtungen geschickt und von je einem/einer MitarbeiterIn ausgefüllt: Kwadrat, Mediapoint, Megapoint, Mobile Youth Point, Mozarthof, Youthpoint Don Bocso, Youthpoint Fischl, Youthpoint St. Ruprecht, Youthpoint Welzenegg¹.
2. Erhebungsphase (Mai – Juli 2012): Die Perspektive der Jugendlichen wurde anschließend mittels leitfadengestützter Interviews einbezogen². Insgesamt konnten hierfür 77 Jugendliche gewonnen werden. 55 davon sind NutzerInnen der Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit in Klagenfurt (5 – 7 NutzerInnen/Einrichtung), 22 sind Jugendliche aus verschiedenen Stadtteilen Klagenfurts, die diese Einrichtungen aus unterschiedlichen Gründen nicht (mehr) nutzen.

Die Auswertung aller Interviews und Daten erfolgte computergestützt mit Hilfe des Datenanalyseprogramms MAXQDA.

Der Schwerpunkt des vorliegenden Berichts liegt auf der Perspektive der NutzerInnen, welche jedoch stets mit der Sicht des Fachpersonals und der Außensicht der Nicht-NutzerInnen verknüpft dargestellt wird.

¹ Im vorliegenden Forschungsbericht werden die Einrichtungen mit E1 bis E9 (E = Einrichtung) bezeichnet. Die Nummerierungen sind zufällig und lassen keine Rückschlüsse auf eine alphabetische oder priorisierte Reihenfolge zu.

² Im vorliegenden Forschungsbericht werden die Jugendlichen mit P1 bis P77 (P = InterviewpartnerIn) bezeichnet. Auch diese Nummerierungen sind zufällig und beziehen sich nicht auf eine alphabetische oder priorisierte Reihenfolge.

2. Soziodemographische Daten der befragten Jugendlichen

Insgesamt konnten 51 Jungen und 20 Mädchen befragt werden; bei sechs der befragten Jugendlichen ist das Geschlecht nicht bekannt³. Diese Geschlechterverteilung entspricht in etwa der NutzerInnenstruktur der Offenen Jugendarbeit in Klagenfurt insgesamt (vgl. Kapitel 4.2).

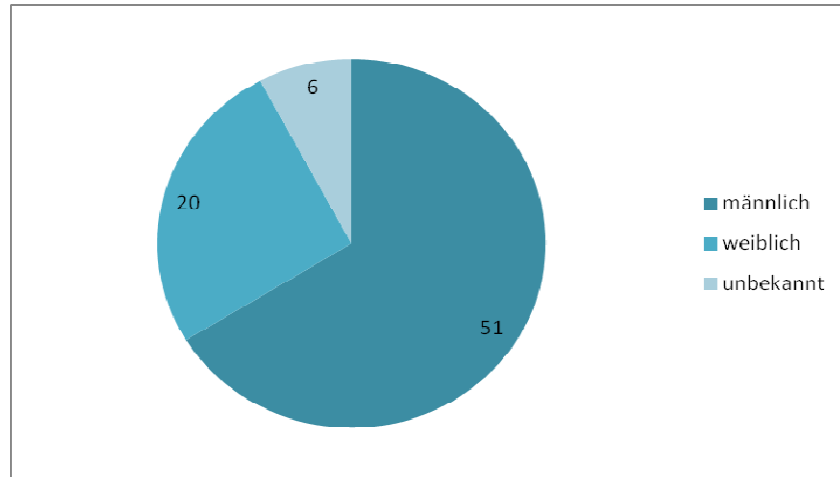


Abb.1: Aufteilung nach Geschlecht der befragten Jugendlichen

Die Altersstruktur der befragten Jugendlichen weist eine Spanne von 10 – 25 Jahren auf. Der Schwerpunkt der befragten NutzerInnen liegt bei 12 – 15 Jahren, eine weitere große Gruppe dieser Zielgruppe bilden die 17-Jährigen. Damit entsprechen diese Daten in etwa der Altersstruktur der NutzerInnen der Offenen Jugendarbeit in Klagenfurt insgesamt (vgl. Kapitel 4.1). Der Schwerpunkt der befragten jugendlichen Nicht-NutzerInnen liegt hingegen bei etwa 16 – 17 Jahren, wodurch diese eine ältere Altersstruktur im Vergleich zur NutzerInnenstruktur insgesamt aufweisen, was auch durch die gleichmäßige Vertretung der älteren Jugendlichen (18 – 22 Jahre) deutlich wird.

Bezüglich des Bildungsstatus der befragten Jugendlichen konnte folgendes Bild ermittelt werden: Bei den befragten NutzerInnen⁴ bilden SchülerInnen der Neuen Mittelschule die größte Gruppe (19 Personen), gefolgt von GymnasiastInnen (9 Personen) und AbsolventInnen einer Berufsbildenden Höheren Schule (7 Personen). Jeweils vier absolvieren eine Lehre oder sind auf der Suche nach einem Ausbildungs- oder Arbeitsplatz. Die weiteren befragten NutzerInnen sind in der Volksschule, auf der Universität oder in der Sonderschule, besuchen einen Umschulungskurs oder sind bereits erwerbstätig. Die vorliegenden soziodemographischen Daten

³ Im Rahmen einer Lehrveranstaltung wurden diese sechs Interviews von Studierenden der Alpen-Adria-Universität durchgeführt. Die Transkriptionen konnten für die vorliegende Studie übernommen werden. Da hierbei keine soziodemographischen Daten erfragt wurden, tauchen diese folgend jeweils in der Kategorie ‚unbekannt‘ auf.

⁴ Die befragten NutzerInnen der vorliegenden Studie sind nicht repräsentativ für die NutzerInnengruppe der Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit in Klagenfurt insgesamt.

entsprechen der NutzerInnenstruktur der Offenen Jugendarbeit insgesamt insofern, als dass auch dort ein Überhang an SchülerInnen der Haupt- bzw. Neuen Mittelschule verzeichnet werden konnte (vgl. Kapitel 4.3). Weiterhin ist im Vergleich festzustellen, dass Jugendliche aus *allen* Bildungssparten befragt werden konnten.

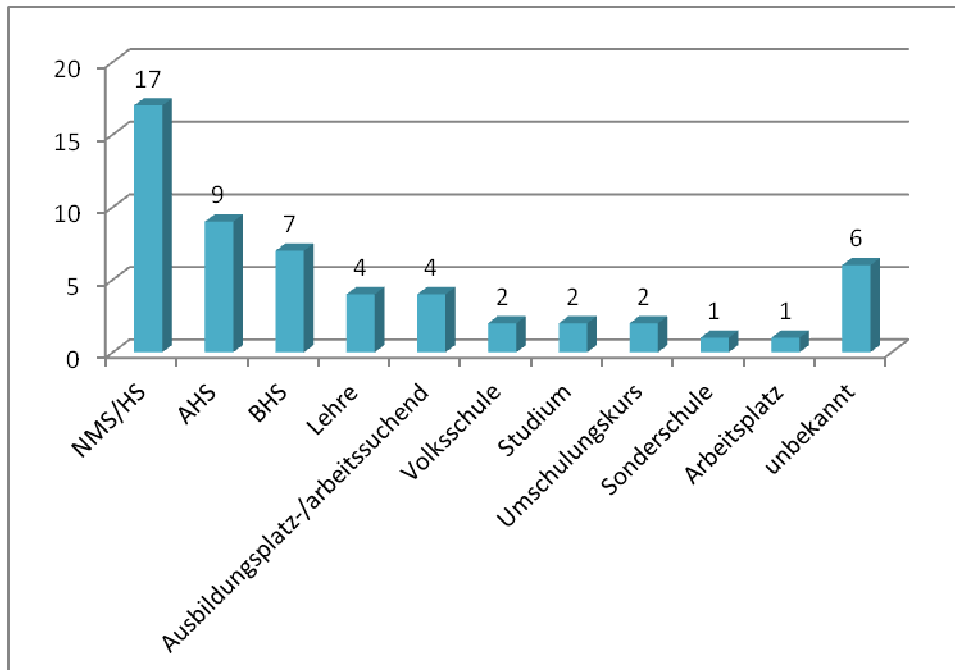


Abb.2: Bildungsstatus der befragten NutzerInnen der Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit in Klagenfurt

Bei den 22 befragten jugendlichen Nicht-NutzerInnen der Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit konnte aufgrund zu vieler fehlender Angaben kein signifikantes Bild erfasst werden.

Von den befragten Jugendlichen nennen 51 Österreich als Herkunfts- bzw. Geburtsland, sieben sind in einem anderen Land geboren (Deutschland, Russland, Serbien, Pakistan, Schweiz). Weiterhin geben 48 deutsch als ihre Erstsprache an, acht eine andere Erstsprache (russisch, bosnisch/kroatisch/serbisch, pakistanisch, griechisch, schweizerisch). Von neun der 48 Jugendlichen mit der Erstsprache deutsch sprechen ein oder beide Elternteile eine andere Erstsprache (israelisch, singalesisch, bosnisch/kroatisch/serbisch).

3. Rahmenbedingungen der Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit

3.1 Finanzierung

Alle Einrichtungen werden über die Stadt Klagenfurt finanziert, wobei sie teilweise zusätzliche Subventionen vom Land Kärnten (z.B. E4, E8) oder anderen Vereinen und Sponsoren (z.B. E1, E7) lukrieren. Die Zusicherung der Finanzierung erfolgt ausnahmslos immer für ein Jahr, was

eine Planung von langfristigen Aktivitäten und Projekten erschwert oder unmöglich macht. An dieser Stelle sei aber erwähnt, dass alle Einrichtungen zumindest seit fünf Jahren bestehen.

3.2 Lage/Sozialräumliche Einbettung

Generell lassen sich zwei Typen von Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit in Klagenfurt unterscheiden, nämlich jene, die stadtteilübergreifende Jugendarbeit mit spezifischen Schwerpunkten leisten, und jene, die stadtteilorientierte Jugendarbeit anbieten und in ihren Angeboten und inhaltlichen Schwerpunkten ähnlich gelagert sind. Eine Sonderform dabei ist der Mobile Youth Point – ein Bus, der seinen Standort wechselt und so in verschiedenen Stadtteilen Anlaufstelle für Jugendliche ist. Aufgrund dieser Unterscheidung bestätigt auch das Fachpersonal die unterschiedlich motivierten Zielgruppen: So ist die Zielgruppe bspw. bei einer auf Sport fokussierten Einrichtung breit gefächert: *„vorwiegend Jugendliche, Kinder, aber auch Erwachsene“* (E8). Zwei Einrichtungen fokussieren bei der Zielgruppe weniger das Alter als den Zugang zu unterschiedlichen Themen, wie *„Musiker verschiedenster Jugendkulturszenen, Laientheaterspieler, spezifische jugendkulturelle Gruppen“* (E6) oder *„Jugendliche von 14 - 27 Jahren, jugendkulturell Interessierte (KonzertbesucherInnen, MusikerInnen, JungveranstalterInnen, Trendsportinteressierte, kreative Köpfe aller kulturellen Richtungen), Gamer (z.B. Magic Kartenspieler), diverse Jugendkulturszenen“* (E7).

Diese zwei Typen der Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit spiegeln sich auch in dem Wohnort der befragten NutzerInnen wider: So wohnen 22 der befragten NutzerInnen der Offenen Jugendarbeit in demselben Stadtteil, in welchem sie auch eine Einrichtung der Offenen Jugendarbeit besuchen (Zielgruppe der stadtteilorientierten Jugendeinrichtungen ohne spezifische Schwerpunkte), während 30 der befragten NutzerInnen nicht in demselben Stadtteil wie die Einrichtung wohnen und diese also gezielt aufgrund ihres Schwerpunkts aufsuchen.

Dementsprechend gestaltet sich auch die Anreise der befragten NutzerInnen: die Jugendlichen, die die Jugendeinrichtung ihres Stadtteils besuchen, kommen meist zu Fuß, mit dem Fahrrad oder dem Skateboard, Waveboard o.ä.. Jene NutzerInnen, die die Einrichtung der Offenen Jugendarbeit nach Interessensschwerpunkt auswählen, reisen meist mit motorisierten Verkehrsmitteln an, wie z.B. Zug, Bus, Auto oder Moped.

Grundsätzlich befinden sich alle Einrichtungen in Wohngegenden, teilweise umgeben von Einfamilienhäusern, teilweise umgeben von Wohnblöcken und -siedlungen. Zumeist in unmittelbarer Umgebung sind Schulen und Angebote der schulbezogenen Nachmittagsbetreuung sowie diverse Einkaufsmöglichkeiten und Dienstleistungsbetriebe. Diese Situation wird von den befragten Jugendlichen (vor allem von den befragten NutzerInnen) überwiegend positiv bewertet: Als besonders positiv wird die Wohnortnähe sowie die günstige Verkehrsanbindung zur

Jugendeinrichtung empfunden, gefolgt von Einkaufsmöglichkeiten, die sich in der Nähe befinden. Einrichtungen, die nahe der Stadtmitte liegen, bekommen diese Situation häufig von den Jugendlichen als Pluspunkt zugeschrieben, aber auch eine bestehende Nähe zu einer anderen Jugendeinrichtung wird als besonders günstig und positiv bewertet. Einzelne zählen weiterhin die guten Parkplatzmöglichkeiten, die Ruhe (kein „*Stadtlärm*“ (P58m)) bzw. den verkehrsberuhigten Bereich, in welchem sich die Jugendeinrichtung befindet, und die Öffentlichkeitswirksamkeit der Einrichtung aufgrund der Lage als günstig auf.

Fehlt diese Öffentlichkeitswirksamkeit aus Sicht der Jugendlichen, wird dies als ungünstig beschrieben. Aus Sicht der NutzerInnen sollte das Jugendzentrum ‚von der Straße aus sichtbar sein‘ (vgl. P36m, P53m), damit auch *„mehrere Leute reinkommen, also zum Beispiel, es schadet ja nicht wenn mehr Frauen oder Mädchen auch reinkommen“* (P53m). Vereinzelt wünschen sich Jugendliche das Jugendzentrum an einen verkehrsberuhigteren Ort (vgl. P4f, P5f) oder näher in die Innenstadt (vgl. P13f, P36m) Klagenfurts.

Die Freizeitangebote betreffend gibt es große Unterschiede zwischen den Standorten der Offenen Jugendarbeit. Während einige Einrichtungen über vielfältige Freizeitmöglichkeiten wie diverse Sportangebote (z.B. Kletterhalle, Tennisplätze, Volleyballplätze, Skaterpark, Fußballplatz, Bademöglichkeiten) und öffentliche Grünflächen in Form von Parks (z.B. E1, E2, E5) verfügen, sind Freizeitmöglichkeiten bei anderen Einrichtungen *„nur spärlich“* vorhanden (z.B. E6).

3.3 Räume

Alle Einrichtungen verfügen über einen großen Raum, der vorwiegend als Aufenthaltsraum genutzt wird, in einer Einrichtung wird dieser Raum durch ein Jugendcafé ersetzt, der Raum des Mobile Youth Points entspricht dem Innenraum des Busses. Vereinzelt wird dieser Hauptraum durch ein *„Wohnzimmer“* und/ oder eine Küche ergänzt (z.B. E2, E9). Ferner stehen Büros (z.B. E7, E8), Bewegungsräume (z.B. E1), Ruhe- oder Gesprächsräume (z.B. E2), PC-Räume (z.B. E1), ein Proberaum (E7) oder ein eigenes Mädchenzimmer (E1) zur Verfügung.

Von den befragten NutzerInnen werden vorhandene Proberäume, Gruppen- und Seminarräume, die für eigene Interessen nutzbar sind, sowie eine Werkstatt besonders positiv hervorgehoben. Beispielhaft für die Würdigung der Räumlichkeiten der Einrichtung insgesamt ist folgende Aussage: *„Die Räumlichkeiten, die Möglichkeiten, dass man wirklich zu den Räumen Zutritt hat, (...) die Größe und, dass man seine Ruhe hat, sein Platz hat und eigentlich alles vertreten ist was man braucht, von der Werkstatt angefangen bis zu Seminarräume“* (P40m). Als fehlend wurde vereinzelt ein *„Raucherraum“* (P55m) genannt, eine Gruppe jugendlicher Nicht-NutzerInnen wünscht sich weiterhin *„eine eigene*

Abteilung, wo nur 16-Jährige hinein dürfen“ (P71m – P75m), was gleichzeitig den Wunsch nach einer – räumlich gekennzeichneten – Altersbegrenzung verdeutlicht.

Acht der neun Einrichtungen verfügen weiterhin über einen Außenbereich in Form eines Innenhofs, einer Rasenfläche, eines Sportplatzes und/ oder sonstigen Außenflächen (z.B. Terrasse), wie die folgende Abbildung zeigt:

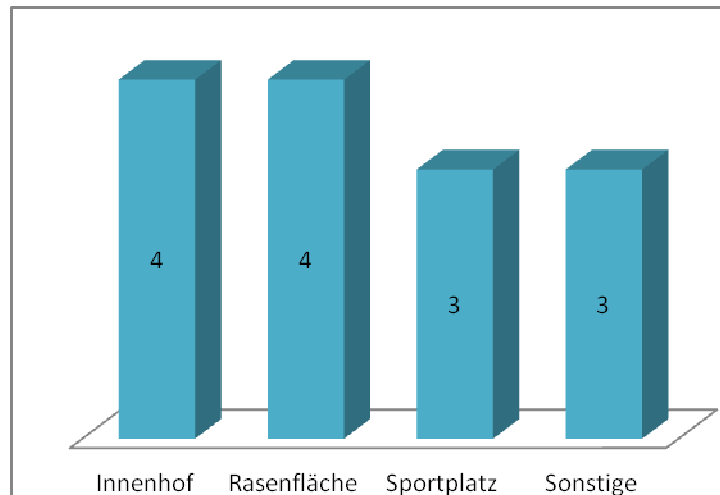


Abb.3: Außenflächen der Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit in Klagenfurt

Die Auswertung der Interviews der NutzerInnen zeigt, dass diese Außenbereiche von Jugendlichen sehr geschätzt werden und diese vor allem für sportliche Aktivitäten, wie z.B. Tischtennis, Fußball, Basketball oder Volleyball genutzt werden. Auch umgekehrt bemängeln es NutzerInnen, wenn *ihre* Jugendzentrum keinen (ausreichend großen) Außenbereich aufweist und somit wenig Platz für sportliche Außenaktivitäten vorhanden ist (vgl. P64). Den Wunsch nach einem großen Außenbereich bestätigen auch Einzelne der befragten Jugendlichen, die die Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit nicht (mehr) nutzen.

3.4 Ausstattung

Die Ausstattung der Einrichtungen variiert sehr stark. In allen Einrichtungen sind Sitzgelegenheiten in unterschiedlicher Form vorhanden – sie reichen vom Essbereich über ‚normale‘ Sitzgelegenheiten bis hin zu Sofas und Couchen. Die Auswertung der Interviews der NutzerInnen der Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit zeigt, dass diese Möglichkeiten zum gemütlichen Zusammensitzen vor allem von älteren Jugendlichen (15 – 20-Jährigen) geschätzt werden (vgl. z.B. P1f, P30m, P40m, P41m, P58m).

Als zusätzliches Mobiliar finden sich Theken/ Bars (z.B. E1, E2, E6), Garderoben, Regale, diverse Kleinmöbel und teilweise eine Küche/ ein Kochbereich mit entsprechender Ausstattung an Geräten (z.B. E1, E5, E7) sowie ein Essbereich (z.B. E2).

Darüber hinaus verfügen die Einrichtungen über diverse Freizeitspielmöglichkeiten wie Tischfußball/Balanka, Billard, Tischtennis, Dart (z.B. E1, E4, E5) und ein breites Angebot an Brett- und Gesellschaftsspielen (z.B. E1, E3). Auch technische Ausstattungen, wie PCs und Internetzugang (z.B. E2, E3), TV-Geräte (z.B. E5, E7) und Spielkonsolen, wie Playstation oder X-Box (z.B. E1, E2), sind großteils vorhanden. Je nach Schwerpunkt der Einrichtung gibt es auch Ausstattungen für den Konzertbetrieb, DJ-Pult, zahlreiche Musikinstrumente oder ein Jugendcafé (z.B. E7).

Fünf der Einrichtungen sind im Sinne der Barrierefreiheit auch für körperlich beeinträchtigte Jugendliche zugänglich. In einer Einrichtung ist ein Teil (Erdgeschoss) barrierefrei, drei Einrichtungen sind nicht barrierefrei.

3.5 Öffnungszeiten

Die Öffnungszeiten der Einrichtungen unter der Woche variieren, wobei der Großteil nachmittags ab 14:00 bzw. 15:00 geöffnet hat und zwischen 19:00 und 21:00 schließt. Sechs der Einrichtungen haben montags, zwei mittwochs geschlossen. Vereinzelt werden Einrichtungen nach Vereinbarung oder für spezielle Workshops zusätzlich geöffnet. An den Wochenenden stehen die Angebote der Offenen Jugendarbeit kaum zur Verfügung: am Samstag haben vier, an Sonntagen mit Ausnahme des Megapoints alle geschlossen.

Sieben der neun Einrichtungen haben in den Sommermonaten zwischen zwei und vier Wochen geschlossen. Eine Einrichtung hat auch im Winter für ein bis zwei Wochen geschlossen. Dazu kommen Schließzeiten zu Feiertagen (Weihnachten, Ostern, Silvester) bzw. abweichende Öffnungszeiten bei diversen Veranstaltungen, die einen alltäglichen Betrieb stören würden (z.B. E7).

Das Thema Öffnungszeiten spielt in den Interviews der NutzerInnen eine große Rolle. Hier werden besonders die fehlenden Öffnungszeiten an den Wochenenden sowie montags bemängelt. Dies wird einerseits im Ergebnis deutlich, dass über die Hälfte der befragten NutzerInnen die Öffnungszeiten generell als zu wenig und/oder zu kurz empfinden. Andererseits wünscht sich ein Großteil der befragten Jugendlichen eine geöffnete Einrichtung an 6 Tagen pro Woche. Da vor allem der Sonntag, aber auch der Montag als ‚langweilige Tage‘ beschrieben werden, äußern besonders viele Jugendliche den Wunsch einer geöffneten Einrichtung an diesen beiden Tagen.

Bezüglich der täglichen Uhrzeiten wird häufig der Wunsch nach einer längeren Öffnung (variiert zwischen 20 – 22Uhr), aber auch vereinzelt der Wunsch nach einer eheren Öffnung (z.B. ab 10 Uhr (vgl. P57m, P58m) oder ab 13Uhr (vgl. P22m)) expliziert. Ein Jugendlicher hebt bspw. als

sehr positiv hervor, dass seine Einrichtung bis um 21Uhr geöffnet ist (vgl. P23m). Daran lässt sich ebenfalls rückschließen, dass eine längere Öffnungszeit von den NutzerInnen als wichtig gewertet wird. Die hohe Präsenz des Themas Öffnungszeiten spiegelt sich in den Interviews schließlich darin wider, dass fünf der NutzerInnen die Frage ‚Gibt es auch etwas, das dir in dem Jugendzentrum nicht gefällt?‘ von sich aus mit zu kurzen oder wenigen Öffnungszeiten beantworten (vgl. P2m, P3m, P8m, P17f, P34m).

Aus den Aussagen seitens der Nicht-NutzerInnen zum Thema Öffnungszeiten lässt sich schließen, dass hier eine generelle erhöhte Flexibilität gewünscht wird. Darauf deutet bspw. eine gewünschte Öffnungszeit von 24 Stunden bzw. bis 0Uhr vor allem unter der Woche hin, zwei wünschen sich insbesondere geöffnete Türen am Sonntag und eine flexiblere Erreichbarkeit der BetreuerInnen, wie folgender Erfahrungsbericht aus einer anderen Jugendeinrichtung (nicht der Offenen Jugendarbeit angehörend), die sie aktuell besuchen, zeigt: *„Es gibt schon Öffnungszeiten, aber wenn du was wirklich brauchst, so wie wir heute, haben wir früher herkommen dürfen, weil wir einfach mit ihnen was reden haben müssen“* (P42f).

Dennoch sind auch die positiven Antworten auf die Frage nach den Öffnungszeiten seitens der NutzerInnen nicht außer Acht zu lassen: Fast die Hälfte der NutzerInnen bewerten die Öffnungszeiten der Einrichtung der Offenen Jugendarbeit (sowohl Uhrzeit als auch Öffnungstage) als ‚gut‘ oder ‚in Ordnung‘. In wenigen Fällen geben die Jugendlichen (auch die Nicht-NutzerInnen) an, die Öffnungszeiten nicht zu kennen.

Im Vergleich mit den Aussagen zum Veränderungsbedarf seitens des Fachpersonals (vgl. Kapitel 12.1) kann dokumentiert werden, dass sowohl die befragten Jugendlichen als auch das Fachpersonal einen Veränderungsbedarf hinsichtlich der Öffnungszeiten sehen. In diesem Zusammenhang wird seitens der MitarbeiterInnen auf die fehlenden finanziellen Ressourcen für eine längere Öffnung hingewiesen.

3.6 Alternative Freizeitgestaltung der befragten Jugendlichen

Sind die Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit geschlossen oder entscheiden sich Jugendliche generell gegen einen Besuch dieser Jugendeinrichtungen, stellt sich die Frage der alternativen Freizeitgestaltung der Jugendlichen. Am häufigsten werden hierzu verschiedene Sportaktivitäten innerhalb und außerhalb von Vereinen oder sonstigen Institutionen genannt, wie z.B. Skaten im Europapark, Fußball, Tanzunterricht oder Fitnesscenter. Etwa genauso oft wird seitens der NutzerInnen angegeben, noch eine weitere Einrichtung der Offenen Jugendarbeit in Klagenfurt zu besuchen. Ebenso spielt das Treffen von FreundInnen an verschiedenen Orten (z.B. Stadt,

Café) eine Rolle. Von jüngeren NutzerInnen wird vereinzelt Musikunterricht, Nachmittagsbetreuung oder der Besuch eines Spielplatzes genannt.

Auch bei den Nicht-NutzerInnen spielt die sportliche Betätigung in der Freizeit eine große Rolle: Über die Hälfte der Nicht-NutzerInnen geben verschiedene Sportaktivitäten an, wie z.B. Go-Cart, Skaten, baden gehen, schwimmen, Fußball, Moto-Cross, Radfahren, Laufen oder Paintball. Darauf folgen das Treffen von FreundInnen (was mit „*ein Bier trinken*“ (P46m) bzw. gemeinsam ‚rauchen und etwas trinken‘ (vgl. P71m) einhergeht), die Diskothek sowie der Besuch von Jugendeinrichtungen in Klagenfurt, die nicht zur Offenen Jugendarbeit in Klagenfurt gehören (z.B. Streetwork). Ebenso gehören „*zocken*“ (P44f), fernsehen und Computerspielen zu den genannten Freizeitbeschäftigungen der Jugendlichen.

4. NutzerInnen der Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit in Klagenfurt

4.1 Altersstruktur der NutzerInnen

Die Altersgrenzen der Zielgruppen zwischen den einzelnen Jugendeinrichtungen variieren laut Angabe der MitarbeiterInnen etwas. Der Großteil der Einrichtungen gibt als Zielgruppe alle Jugendlichen zwischen 11 und 19 Jahren (E2, E3, E5, E9) an, selten weichen diese Altersgrenzen knapp ab, so zum Beispiel Jugendliche zwischen 12 und 19 Jahren (E1) oder junge Menschen im Alter von ca. 8 bis 19 Jahren (E4). Bei Bedarf werden aber auch Angebote gesetzt, die Zielgruppen jüngeren Alters ansprechen, wie bspw. regelmäßige „*Kids-Days (...), da der Bedarf schon bei den 6 - 10 Jährigen sehr hoch ist*“ (E2).

Die Einschätzungen zur Altersstruktur innerhalb der Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit seitens der befragten jugendlichen NutzerInnen variieren sehr. Um hier dennoch einen hilfreichen Überblick zu erhalten, werden die jeweiligen Angaben den zwei Typen der Einrichtungen zugeordnet. Dabei zeigt sich, dass der altersmäßige Schwerpunkt in den Jugendzentren, die stadtteilorientierte Jugendarbeit anbieten und in ihren Angeboten und inhaltlichen Schwerpunkten ähnlich gelagert sind, bei 12 bis 16 Jahren liegt. Die maximale Altersgrenze liegt hier i.d.R. bei 18 Jahren. Bei jenen, die stadtteilübergreifende Jugendarbeit mit spezifischen Schwerpunkten leisten, liegt der Schwerpunkt der Altersangaben bei 14 bis 18 Jahren. Hier werden weiterhin vermehrt ebenso ältere Jugendliche angesprochen, was sich in vielfachen Altersangaben bis 27 Jahren (inkl. einer Schätzung von bis zu 40 Jahren) widerspiegelt.

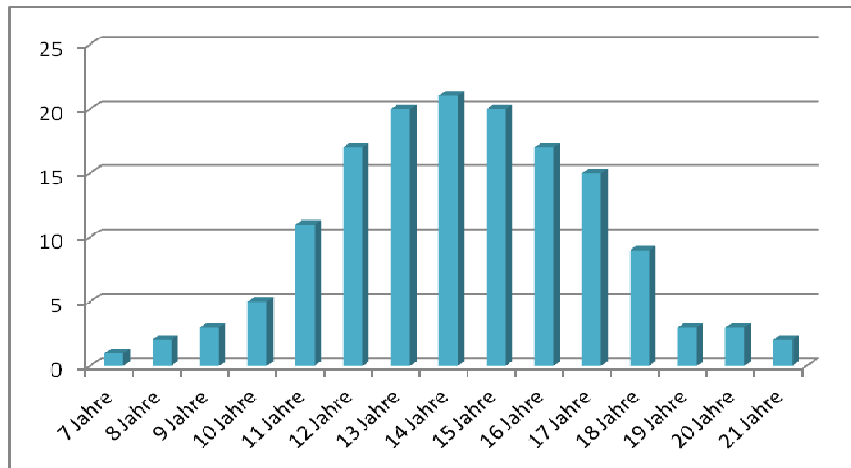


Abb.4: Altersstruktur der stadtteilorientierten Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit in Klagenfurt mit ähnlich gelagerten Angeboten und inhaltlichen Schwerpunkten aus Sicht der befragten NutzerInnen

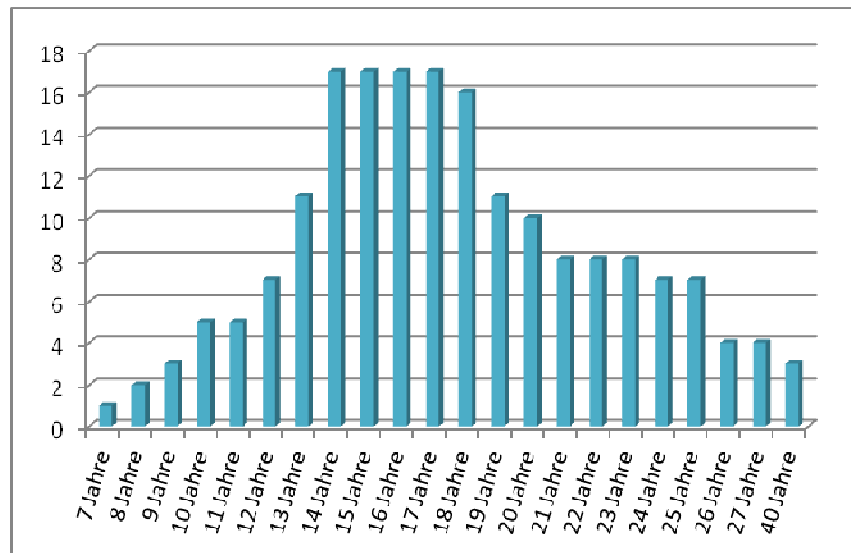


Abb.5: Altersstruktur der stadtteilübergreifenden Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit mit spezifischen Schwerpunkten aus Sicht der befragten NutzerInnen

Bei beiden Einrichtungstypen fällt weiterhin auf, dass auch sehr junges Publikum (7 – 9 Jahre) vertreten ist. Hierzu äußern sich vor allem ältere Jugendliche (13 – 20 Jahre), die die Jugendzentren nicht oder nicht mehr nutzen, negativ: Einige geben die ‚vielen Kleinen‘ als Grund an, nicht mehr in das Jugendzentrum zu gehen (z.B. *„weil da immer die Kleinen sind, die nerven“* (P76f)). Auch gibt es generelle Zuschreibungen bezüglich der NutzerInnen auf ‚ausschließlich Jüngere‘, wie z.B.: *„Dann waren eine Zeit lang, wenn ich halt so beim Vorbeigehen, sind halt Junge immer dort gewesen oder gestanden halt“* (P46m). Diese Einschätzungen führen einerseits zu einem Denken, zu alt für die Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit zu sein (vgl. P44f, P47f, P65m), andererseits zu einem viel geäußerten oder immanenten Wunsch einer unteren Altersbegrenzung. Genaue

Vorstellungen sind hierzu bspw. ab 13 Jahren (vgl. P76f, P77f), ab 16 Jahren (vgl. P38m) oder gar erst ab 18 Jahren (vgl. P44f). Im Vergleich mit anderen Einrichtungen wird es von dieser Zielgruppe als besonders positiv empfunden, wenn sich dort ausschließlich „*ältere und reifere Leute*“ (P76f) aufhalten.

Auch seitens der NutzerInnen der Einrichtungen wird vereinzelt der Wunsch nach einer unteren Altersbegrenzung geäußert, wie z.B. ab 14 Jahren (vgl. P10m). Einer der Befragten schlägt diesbezüglich eine zeitliche Trennung der Öffnungszeiten nach Altersklassen vor: „*Ja i würd schon sagen, dass die [Anm. d. Verf.: 8 – 12-Jährigen] halt von 15 Uhr bis keine Abnung 17 oder 18 Uhr und dann wir halt*“ (P64).

Zusammengefasst lässt sich hierzu eine Diskrepanz zwischen den Angaben des Fachpersonals und jenen der befragten NutzerInnen bilanzieren. Die Altersangabe seitens der Einrichtungen (11 – 19 Jahre) wird zwar von den befragten NutzerInnen der stadtteilorientierten Einrichtungen ohne spezifischen Schwerpunkt weitgehend widergespiegelt, jedoch tauchen in dieser Angabe die 7 – 10-Jährigen nicht oder nur bedingt (E2, E4) auf. Die stadtteilübergreifenden Jugendeinrichtungen mit spezifischem Schwerpunkt scheinen tendenziell eher ältere Jugendliche anzusprechen, was möglicherweise auch mit der höheren Mobilität der älteren Jugendlichen zusammenhängt (vgl. Kapitel 3.2). Diese wurden vom Fachpersonal nicht aufgegriffen.

4.2 Geschlechterverteilung der NutzerInnen

Nach Einschätzung des Fachpersonals ist mit Ausnahme einer Einrichtung (E5) der überwiegende Anteil der NutzerInnen männlich. In vielen Einrichtungen ist das Verhältnis etwa 1/3 zu 2/3 (z.B. E3, E6). Dies wird auch vom Großteil der befragten NutzerInnen der Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit, aber auch vereinzelt von Nicht-NutzerInnen, bestätigt. Nur für zwei Einrichtungen wird ein Überhang an weiblichen NutzerInnen geschätzt (vgl. P30m, P31m), für vier weitere wird ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis angegeben (vgl. P29f, P38m, P40m, P41m). Dieser Überhang an männlichen Jugendlichen in Jugendzentren spiegelt ein österreichweites Phänomen wider, wie der 6. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich aufweist (Heimgartner 2011: 419).

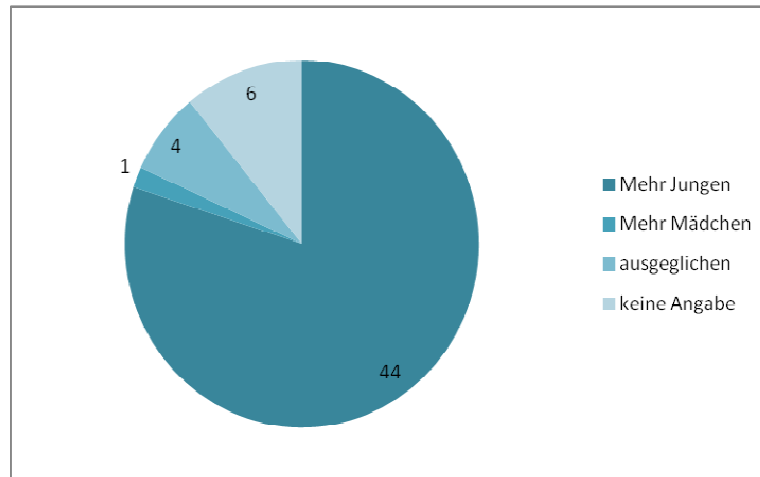


Abb.6: Geschlechterverhältnis in den Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit in Klagenfurt aus Sicht der befragten NutzerInnen

4.3 Bildungsstatus der NutzerInnen

Um einen Überblick über den Bildungsstatus der NutzerInnen zu bekommen, haben wir die MitarbeiterInnen gebeten, Angaben zu den Schultypen, Ausbildungen und Berufen der NutzerInnen zu machen. Dabei konnten diese zwischen den Häufigkeiten viele, wenige und niemand wählen. Die Angaben der neun Einrichtungen sind im Folgenden grafisch dargestellt:

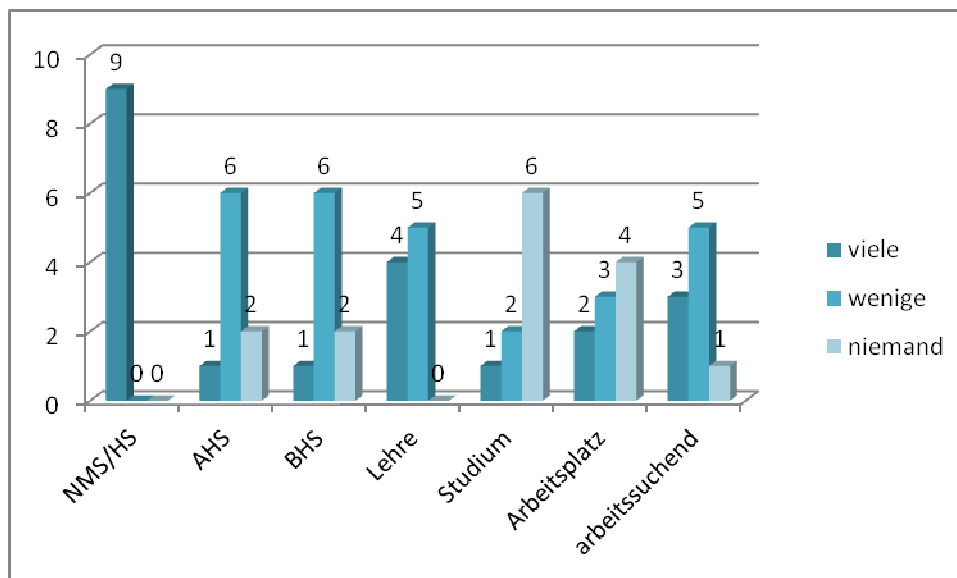


Abb.7: Bildungsstatus der NutzerInnen der Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit in Klagenfurt

Es fällt auf, dass viele der NutzerInnen die Neue Mittelschule bzw. Hauptschule besuchen, gefolgt von jenen, die einen Lehrberuf erlernen oder arbeitssuchend sind. Dagegen sind nur wenige (bis hin zu keine) NutzerInnen, die eine AHS oder BHS besuchen, ein Studium absolvieren bzw. einer Arbeit nachgehen – eine Ausnahme bildet eine Einrichtung, die ihr

Angebot gezielt auf sportliche Aktivitäten richtet und daher nicht einem klassischen Jugendzentrum entspricht.

Vereinzelt gibt es weiterhin Anmerkungen seitens der Einrichtungen betreffend des sozioökonomischen Status ihrer NutzerInnen: entweder einschränkend wie „*eben aus sozial schwachen Familien*“ (E1) oder offen wie „*unabhängig vom sozialen Status, dem Geschlecht oder ethnischer/religiöser Zugehörigkeit*“ (E4).

4.4 NutzerInnen mit Migrationshintergrund

Hinsichtlich der NutzerInnen mit Migrationshintergrund lässt sich aus Sicht der Einrichtungen festhalten, dass etwa die Hälfte der Einrichtungen einen geringen Anteil migrantischer Jugendlicher aufweist (ca. 10%, z.B. E5, E6) und dass drei Einrichtungen einen hohen Anteil (70 – 90%; E2, E4, E9) verzeichnen.

Etwa 2/3 der befragten NutzerInnen und etwa 1/3 der Jugendlichen, die nicht mehr in ein Jugendzentrum gehen, beantworten die Frage, ob auch Jugendliche mit Migrationshintergrund die Jugendeinrichtung besuchen, mit ‚ja‘. Fast alle befragten NutzerInnen aus vier Einrichtungen betonen, dass es sogar viele seien, alle anderen verzeichnen einen geringen Anteil migrantischer Jugendlicher. Auffallend war, dass viele der befragten Jugendlichen insgesamt diese Zuschreibung für irrelevant halten, was bspw. in folgendem Dialog zum Ausdruck kommt:

„I: Aber sind von den Jugendlichen hier auch welche, die nicht in Österreich geboren sind?“

P: Ja schon glaube ich auch.

I: Aber spielt jetzt eigentlich nicht so die Rolle oder?“

P: Nein überhaupt nicht“ (P16f).

Ein jugendlicher Nicht-Nutzer ohne Migrationshintergrund hebt die Mischung gar als besonders positiv hervor: „*Ist eh kamot wenn alles verschiedene zusammensitzt*“ (P46m).

4.5 NutzerInnen mit Beeinträchtigungen im körperlichen, geistigen und sozial-emotionalen Bereich

NutzerInnen mit geistigen und körperlichen Beeinträchtigungen sind in den Einrichtungen kaum zu finden. Lediglich eine Einrichtung (E7) gibt an, wenige Jugendliche mit körperlicher Beeinträchtigung und sehr wenige mit geistiger Beeinträchtigung zu betreuen. Sechs der Einrichtungen bejahen die Betreuung von beeinträchtigten Jugendlichen, wobei es sich überwiegend um Beeinträchtigungen im sozial-emotionalen Bereich (E1, E2, E4, E7) handelt. Eine MitarbeiterIn weist zu Recht auf die Problematik des Nicht-Wissens hin, da „*keine Befundkontrollen*“ gemacht werden (E4).

4.6 Bereits bekannte und neue FreundInnen

38 der befragten NutzerInnen finden in ihrer Einrichtung der Offenen Jugendarbeit in Klagenfurt neue FreundInnen. Viele der Jugendlichen treffen in der Jugendeinrichtung ebenso auf Personen, die sie bspw. bereits aus der Umgebung, ihrer Schule, über ihre Geschwister bzw. über andere FreundInnen oder aus früherer Wohngegend kennen.

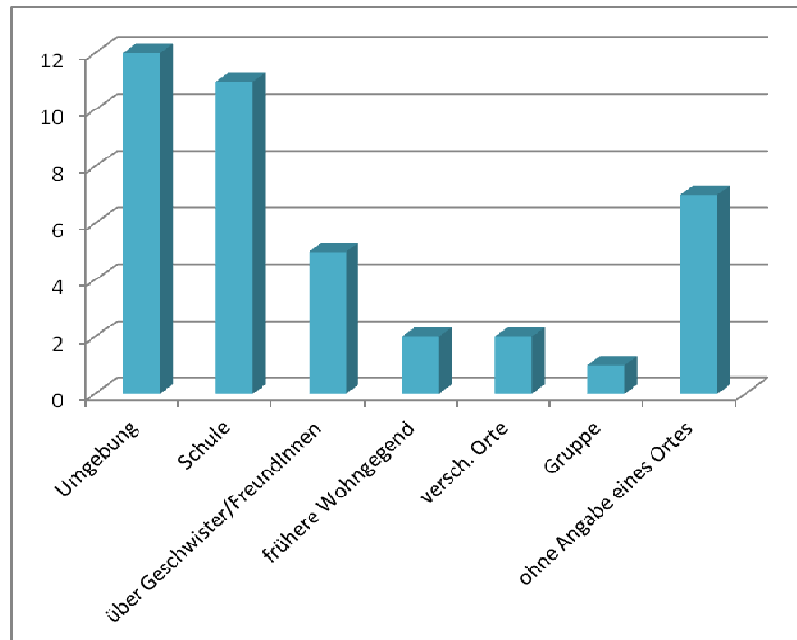


Abb.8: Bekanntschaften der befragten NutzerInnen vor Besuch der Einrichtung der Offenen Jugendarbeit

Vereinzelt stellen jugendliche Nicht-NutzerInnen dar, dass sie in keine Einrichtung der Offenen Jugendarbeit in Klagenfurt gehen, *obwohl* FreundInnen von ihnen diese besuchen. Ebenso gibt es jedoch vereinzelt Aussagen von Jugendlichen, die die Einrichtung nicht besuchen, weil ihre FreundInnen *nicht* dorthin gehen.

5. Erstkontakt und Besuch

5.1 Erstkontakt

Der erste Kontakt mit einer der Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit in Klagenfurt fand bei 27 der befragten Jugendlichen vor ein bis zwei Jahren statt. 12 der befragten NutzerInnen besuchen die jeweilige Einrichtung bereits seit drei bis vier Jahren und neun der befragten NutzerInnen sind bereits seit über vier Jahren (teilweise seit neun Jahren) treue NutzerInnen *ihrer* Jugendeinrichtung. Nur wenige der befragten NutzerInnen (6) befinden sich noch in der Kennenlernphase, da sie erst seit wenigen Wochen oder Monaten die Einrichtung in Anspruch nehmen.

Interessant gestaltet sich auch der Weg des Erstkontakts: Am häufigsten wird hierzu der/die FreundIn genannt, der/die den/die Jugendliche/n einmal zur Jugendeinrichtung mitnahm. Aber auch die Eigeninitiative spielt eine große Rolle: Neugierde, vorhergehende Mundpropaganda durch FreundInnen oder auch eine ansprechende Öffentlichkeitsarbeit der Einrichtung werden in diesem Zusammenhang als Auslöser für ein eigeninitiatives ‚einmal Vorbeischauen‘ genannt. Weitere Personen, die die befragten jugendlichen NutzerInnen für einen Erstbesuch der Einrichtungen motivieren, sind Geschwister oder Verwandte (z.B. Cousin), aber auch der/die LehrerIn kann den Wunsch eines regelmäßigen Besuchs der Einrichtung durch eine Kooperation mit der Einrichtung entfachen. Ebenso werden ansprechende Flyer oder der Besuch einer Veranstaltung der Einrichtung, bspw. eines Konzerts, als Erstkontakt mit der Einrichtung genannt. Und schließlich kann laut Angabe der Befragten eine Gruppe (z.B. Theatergruppe), die die Räume der Einrichtung bspw. für ihre Interessen nutzt, die Brücke zum Kontakt mit der Jugendeinrichtung darstellen.

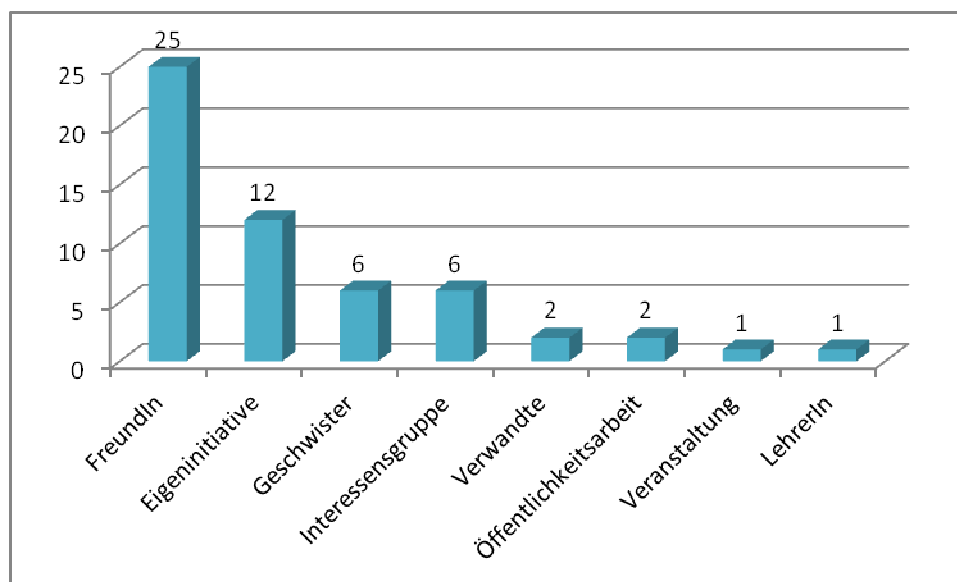


Abb.9: Wege zum Erstkontakt der befragten NutzerInnen der Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit in Klagenfurt

5.2 Besuchsrhythmus

Fast die Hälfte aller befragten NutzerInnen besucht die Einrichtung der Offenen Jugendarbeit regelmäßig 1 – 2x/Woche. Genauso oft werden Zeitangaben, wie etwa täglich, fast täglich, 2-3x/Woche oder 3 – 4x/Woche zur Beschreibung der Regelmäßigkeit ihres Besuchs genannt. Nur wenige der Befragten geben einen Besuchsrhythmus von 1 - 2x/Monat an. Daran wird deutlich, dass die NutzerInnen *ihre* Einrichtung oft und gerne besuchen.

Auch die Länge des jeweiligen Aufenthalts in der Einrichtung spiegelt diese grundsätzliche positive Einstellung zur Einrichtung wider: Hierzu gibt der Großteil der befragten NutzerInnen

an, mehrere Stunden (variiert zwischen 3 - 5 Stunden bis hin zur gesamten Öffnungszeit der jeweiligen Einrichtung) in den Räumen der Offenen Jugendarbeit zu verbringen. Etwa genauso viele geben an, sich in der Einrichtung jeweils 2 – 3 Stunden aufzuhalten. Einige Jugendliche besuchen das Jugendzentrum weniger als 2 Stunden. Darunter finden sich auch Aussagen, wie z.B. *„Schau ich nur vorbei, ob irgendwelche Freunde oder so da sind und dann fahr ich wieder“* (P56m).

Ein Großteil der befragten NutzerInnen gibt weiterhin an, die Einrichtung auch in den Ferien zu besuchen.

Wird diese Regelmäßigkeit des Besuchsrhythmus (Zeitpunkt und Länge) zusammen mit dem in Kapitel 5.1 angeführten Zeitpunkt des Erstkontakts betrachtet, wird deutlich, dass die NutzerInnen die Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit sehr regelmäßig nutzen und sich oftmals zum treuen Stammpublikum der Einrichtungen entwickeln.

5.3 NutzerInnenfrequenz

Die Angaben zur Frequenz der NutzerInnen differieren zwischen Fachpersonal und NutzerInnen. Ähnlich ist jedoch die große Spannweite, die beide Zielgruppen angeben:

In den Angaben der Einrichtungen erreicht die Varianz eine Spannweite von fünf (E3) bis 60 (E8) Jugendlichen pro Tag. Es ist anzunehmen, dass dies (u.a.) mit den jeweiligen Schwerpunkten bzw. mit dem Typ der Einrichtung zusammenhängt: Die hohen Frequenzen von 48 (E6) und 60 (E8) finden sich bei jenen Einrichtungen, die sich durch einen besonderen Schwerpunkt (Musik, Sport) auszeichnen und damit stadtteilübergreifend fungieren. Wenig angenommen wird bisher offenbar der Mobile Youth Point, der niedrige Frequenzen verzeichnet. Man könnte daraus schließen, dass vermehrt Öffentlichkeitsarbeit notwendig oder die Standorte zu überdenken wären. In allen anderen Jugendzentren liegt die durchschnittliche Zahl der BesucherInnen laut Angabe der Einrichtungen zwischen 20 und 35 (E1, E2, E4, E5, E7, E9).

Die angegebene Frequenz erreicht auch bei den befragten NutzerInnen mit der Einschätzung von einem/einer NutzerIn bis 50 NutzerInnen pro Tag eine hohe Spannweite. Eine Signifikanz zeigt sich jedoch in der genannten maximalen NutzerInnenanzahl pro Tag, die am häufigsten bei sechs bis 15 NutzerInnen pro Tag liegt. Damit wird deutlich, dass die befragten NutzerInnen die tägliche Besucherfrequenz deutlich niedriger einschätzen als die MitarbeiterInnen vor Ort.

Auf eine vergleichsweise hohe Anzahl an BesucherInnen weisen drei der NutzerInnen aus einer Einrichtung lediglich im Zusammenhang mit Veranstaltungen hin: hierzu werden *„15, 20 Leute“* (P16f), *„über fünfzig“* (P57m) bzw. *„Ja wenn Veranstaltungen sind oder irgendwas sind dann mehr Leute“* (P17f) genannt. *„Saisonale Schwankungen“*, auf die auch bereits seitens einer Einrichtung (E1) hingewiesen wurde, werden auch von den NutzerInnen bestätigt: ihrer Ansicht nach lassen sich

Unterschiede in der Sommer- und Winterzeit verzeichnen, wobei nicht einheitlich gesagt werden kann, dass die Jugendzentren bspw. im Winter grundsätzlich höher frequentiert wären als im Sommer oder umgekehrt. Dies hängt maßgeblich von der Einrichtung und deren Angeboten bzw. Schwerpunkten ab. Auch bei schlechtem versus schönem Wetter verzeichnen die befragten NutzerInnen Unterschiede in der Frequenz: Einer der NutzerInnen dokumentierte bspw. einen deutlichen Besucherrückgang, „*wenn es regnet*“ (P36m), vier NutzerInnen aus einer anderen Einrichtung dokumentierten dagegen eine deutliche Steigerung der BesucherInnen bei schlechtem Wetter (vgl. P23m, P24m, P25m, P26m). Darüber hinaus lässt sich schließen, dass Einrichtungen mit Außenbereich bei schönem Wetter häufiger besucht werden, Einrichtungen mit dem Schwerpunkt Sport sind dagegen an regnerischen Tagen attraktiv.

5.4 Loyalität der NutzerInnen

Bei der Befragung der NutzerInnen wird in verschiedener Hinsicht die hohe Loyalität der Jugendlichen sowohl gegenüber der Einrichtung der Offenen Jugendarbeit, als auch gegenüber den BetreuerInnen spürbar. Dies wird bspw. bei der Beschreibung des Rufes der Jugendeinrichtung deutlich, der insgesamt sehr positiv eingeschätzt wurde. Hierzu werden insbesondere die Beliebtheit der Einrichtung, die guten Angebote, die netten BetreuerInnen, die gute Atmosphäre, die Aktualität („*es hängen meistens die neuesten Plakate herum*“ (P33m)), die ansprechende Außenwirkung und die „*normale[n], liebe[n] Leute drinnen*“ (P17f) hervorgehoben. Nur etwa 20% der NutzerInnen ist ein schlechter Ruf der Einrichtung(en) der Offenen Jugendarbeit bekannt. Diesen tragen sie jedoch nicht mit, sondern sie verteidigen *ihre* Einrichtung dagegen.

Auch in Bezug auf die BetreuerInnen wird die große Loyalität der NutzerInnen deutlich. Fast alle befragten NutzerInnen beantworten die Frage, ob es etwas gibt, das ihnen an ihren BetreuerInnen nicht so gefällt oder mit was sie nicht einverstanden sind, mit einem überzeugten ‚nein‘. Die wenigen negativen Äußerungen hierzu fallen im Zusammenhang mit Regeln bzw. Verboten oder Sympathieaspekten. Zwei Jugendliche wollen sich hierzu nicht äußern, was wiederum für die hohe Loyalität der NutzerInnen spricht (vgl. P52m, P55m).

Und schließlich würden fast alle Jugendlichen auch nach einem Umzug weiter in *ihre* Einrichtung der Offenen Jugendarbeit kommen, wenn es möglich ist. Auch dieses Ergebnis zeigt sowohl die Loyalität der Jugendlichen der Einrichtung gegenüber, als auch, dass sie sich dort gerne aufhalten.

5.5 Gründe von Nicht-NutzerInnen für die Entscheidung gegen eine Einrichtung der Offenen Jugendarbeit in Klagenfurt

Die befragten Jugendlichen geben unterschiedlichste Gründe an, warum sie sich gegen einen Besuch der Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit in Klagenfurt entscheiden. Dies betrifft am häufigsten die Themen Regeln und Angebote der Einrichtungen bzw. Interessen der Jugendlichen. Vereinzelt werden weiterhin das Fachpersonal, die NutzerInnen, die fehlende Nähe zum Wohnort, eine als ‚nicht gut‘ empfundene Atmosphäre, die fehlende Zeit (z.B. aufgrund von regelmäßigen Besuchen einer anderen Einrichtung, z.B. Hort (vgl. P46m) oder Sportverein (vgl. P49m)) oder die von außen als zu niedrig erlebte Frequenz der NutzerInnen genannt. Obwohl diese Gründe in den jeweiligen thematisch geordneten Kapiteln dieses Forschungsberichts auftauchen bzw. bereits aufgetaucht sind, sollen sie in diesem Unterkapitel zusammengefasst werden, um einen diesbezüglichen Überblick zu ermöglichen.

Im Zusammenhang mit den Regeln werden von den älteren Jugendlichen (16 – 20 Jahre) am häufigsten die Themen Rauchen und Alkohol aufgegriffen. Andere Einrichtungen, in welchen das Rauchen in den Räumen erlaubt ist, werden hierzu besonders positiv betont, z.B. *„Du kannst da rauchen, reden du kannst dich einfach treffen“* (P43f) bzw. wird es als *„blöd“* empfunden, *„dass man drinnen [Anm. d. Verf.: in den Räumlichkeiten der Jugendzentren] nicht rauchen kann“* (P71m). Eine Gruppe Jugendlicher wünscht sich konkret, dass das Rauchen in den Räumlichkeiten der Einrichtungen erlaubt wäre. Ähnlich verhält es sich mit dem Thema Alkohol. Hierzu wünschen sich Jugendliche vermehrt einen Alkoholausschank.

Beides wird von den Jugendlichen mit Gemütlichkeit verbunden, was bspw. in folgender Aussage zum Ausdruck kommt: *„Ja, trinken was zusammen, rauchen zusammen. Ich brauche das eh nach der Arbeit, also“* (P75m). Diese Wünsche werden von den Jugendlichen jedoch nicht bedingungslos gestellt: In der Befragung der 16 – 20jährigen Jugendlichen wird besonders deutlich, dass ältere Jugendliche Verantwortung für Jüngere übernehmen. So wurde auf den Wunsch nach Alkoholausschank bspw. zunächst negativ reagiert: *„Das würde zu weit gehen. (...) Dann wäre es kein YouthPoint mehr, weil das ist ab elf Jahren da drinnen, werden ja keine Elfjährigen schauen wie wir trinken. Das ist ein Blödsinn was du da redest, hör auf zum reden bitte“* (P73m), um dann eine gemeinsame Idee eines abgetrennten Bereichs für Jugendliche ab 16 Jahren zu entwickeln (vgl. P71m – P75m). Dort wäre aus ihrer Sicht ein begrenzter Alkoholkonsum, ohne Jüngere damit unnötig zu konfrontieren oder sie zum Alkoholkonsum zu animieren, möglich.

Die Regeln werden von Nicht-NutzerInnen der Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit oftmals als zu streng oder als zu wenig transparent beschrieben. In diesem Zusammenhang wird

gleichzeitig das Thema der BetreuerInnen abgehandelt: die befragten Jugendlichen, die eine Einrichtung der Offenen Jugendarbeit nicht mehr nutzen, bemängeln oftmals bspw. einen nicht nachvollziehbaren peniblen Verzicht von Schimpfwörtern, genaueste Zeiteinhaltungen (z.B. bei der PC-Nutzung) seitens der BetreuerInnen oder intransparente und daher als ungerecht oder zu hoch empfundene Bestrafungen.

Zu den Angeboten wird vereinzelt dokumentiert, dass die momentanen Angebote nicht mehr ‚in‘ seien oder die Interessen der NutzerInnen bzgl. der Angebote, aber auch der Gespräche, die stattfinden, aufgrund des hohen Altersunterschiedes nicht vereinbar wären, z.B. *„Ich will mich nicht hineinsetzen und mit denen Puppen spielen oder so“* (P44f) oder

„Und so schweiß es auch die Leute zusammen, weil dann redet zum Beispiel einer, wenn wir ab und zu so zusammensitzen, dann redet einer mit den Betreuer und auf einmal fangen die Leute an sich einzumischen, aber es geht nachher so, ja das ist deine Erfahrung und dann hilft man sich irgendwie gegenseitig. Sowie mit den Wohnungen ab und zu oder mit der Arbeit. Dann fragt einer, weißt du vielleicht eine, obwohl wir uns nicht einmal kennen und das geben wir uns halt so weiter. Und im Jugendzentrum, da sind halt doch eher die kleinen Kinder und die spielen halt die ganze Zeit Balanka“ (P42f).

Ebenso berichten Nicht-NutzerInnen – ohne genauere Angaben –, dass andere Interessen vorherrschen, die durch die Angebote in den Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit nicht abgedeckt werden würden. Im Vergleich zur Abfrage der alternativen Freizeitgestaltung (vgl. Kapitel 3.6) können hierzu Rückschlüsse gezogen werden: Viele der angegebenen Freizeitinteressen, wie z.B. Sportaktivitäten wie Go-Cart, Skaten, schwimmen, Moto-Cross, Laufen oder Paintball, aber auch gemeinsames Biertrinken bzw. Rauchen mit FreundInnen oder Diskothekbesuche sind nicht oder nur bedingt in den Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit in Klagenfurt umsetzbar.

Und schließlich entscheiden sich Jugendliche vereinzelt gegen einen Besuch einer Jugendeinrichtung, weil sie mit erlebtem Verhalten der NutzerInnen nicht einverstanden sind. Hierzu wird von Vandalismus (vgl. P44f) und Beschimpfungen (vgl. P48f) berichtet, wovon sie gezielt Abstand nehmen wollen.

Auch die befragten NutzerInnen wurden gebeten, Gründe für ein Fernbleiben von der Einrichtung von FreundInnen und Bekannten einzuschätzen. Zunächst ist hierzu festzuhalten, dass ca. 2/3 der Befragten dieser Zielgruppe Jugendliche kennen, die keine Einrichtung der Offenen Jugendarbeit besuchen. Als Gründe für das Fernbleiben werden vor allem fehlendes bzw. anderes Interesse, die Unbekanntheit der Einrichtung, die fehlende Wohnortnähe und das vorherrschende Denken, sie seien zu alt, vermutet. Vereinzelt werden weiterhin bestehende Befürchtungen bzw. Angst vor älteren Jugendlichen, die sich regelmäßig vor der Einrichtung

aufhalten, fehlende Zeit, falsche Erwartungen, familiäre und/oder berufliche Gründe, bestehende Hausverbote oder den regelmäßigen Besuch einer anderen Jugendeinrichtung genannt.

6. Angebote

6.1 Angebote der Einrichtungen aus Sicht der MitarbeiterInnen

Die Angebotspalette der Offenen Jugendarbeit in Klagenfurt ist sehr vielfältig und gestaltet sich je nach Schwerpunkt der Einrichtung sehr unterschiedlich. Im Folgenden wird ein Überblick über Angebote, die von den MitarbeiterInnen genannt wurden, gegeben.

6.1.1 Treffpunkt der Jugendlichen

Vielfach wird das Jugendzentrum als (offener) Treffpunkt für Jugendliche, als Ort der Kommunikation, als niederschwelliges Angebot im Bereich der Offenen Jugendarbeit verstanden: Es ist ein „*offener Treffpunkt mit täglichem Angebot zur freiwilligen Teilnahme*“ (E2). In diesem Rahmen finden Gespräche (E3) und Gesprächsrunden (E1) sowie Spielangebote (E1) und diverse Workshops statt. Der Fokus auf Kommunikation und Beziehungsgestaltung wird auch darin deutlich, dass die Einrichtung als „*Familienersatz für alleinlebende Jugendliche*“ (E9) fungieren kann. Dieser offene Treffpunkt kann auch die Form eines Jugendcafés (E7) annehmen.

6.1.2 Sportliche Angebote

Sportliche Angebote umfassen eine breite Palette an Aktivitäten im Bereich Bewegung, Sport und Spiel. Dazu zählen bspw. Fußballtraining, Floorhockey (E1), regelmäßige Turniere in Tischfußball oder Dart (E2) oder spezifische Sportworkshops (E3, E5). In einer Einrichtung liegt der inhaltliche Fokus auf sportlichen Aktivitäten, denn diese ist „*kein Jugendzentrum im eigentlichen Sinn*“, sondern „*eine Trendsporthalle, in der Kinder, Jugendliche und Erwachsene die Möglichkeit haben die Trendsportarten Skaten, Biken, Inlinen, Klettern, Bouldern auszuüben*“ (E7).

6.1.3 Spiel und kreative Angebote

In vielen Einrichtungen stehen den Jugendlichen eine Vielzahl an Brett-, Gesellschafts- und Kartenspielen (z.B. E2), aber auch Spielkonsolen wie Playstation oder X-Box (z.B. E9) zur Verfügung. In sieben Einrichtungen gibt es die Möglichkeit, den Computer mit Internetzugang (z.B. E2, E9) zu benutzen, wobei teilweise unklar ist, wofür und von wem dieser tatsächlich genutzt wird. Denkbar wären Spiele, aber auch Recherchen im Bereich Job und Ausbildung. Eine Einrichtung verfügt über klare Regeln des PC-Zugangs (E9) und in einer Einrichtung können die Jugendlichen die Musik über den PC frei wählen (E1). Ferner werden vereinzelt gemeinsame Filmnachmittage (z.B. E3) und „*Filmnachmittage mit pädagogisch wertvollen Filmen*“ (E2) angeboten.

In einzelnen Einrichtungen hat das Thema Musik zentralen Stellenwert – dies wird bspw. in Form von Konzerten (z.B. E7), Veranstaltungscoaching (E7) oder DJ-Führerschein (E9) umgesetzt. Ferner haben zwei Einrichtungen einen jugendkulturellen Schwerpunkt (E6, E7) und bieten dementsprechend Jugendkulturarbeit und jugendkulturelle Projekte (E7) an.

Manche Einrichtungen nennen Kreativ-Workshops zu nicht näher benannten Themen (E2, E3, E5), Kochworkshops (E2, E3, E5) oder Frühstück in Semester- und Osterferien (E1). Im Einzelfall zählen auch kulturelle Veranstaltungen und Theater (E6) sowie Stadtteilarbeit (E4) zum Spektrum der kreativen Angebote.

6.1.4 Ausflüge, Unternehmungen, Feste

Ausflüge und Unternehmungen der Einrichtungen finden vielfach in den Ferienzeiten statt und lassen sich grob in drei Kategorien teilen:

- ✓ **Sportliche Aktivitäten:** Standup Paddeln (E1), Kletterkurse im Mega-Point, Fitness-Studio, Radltouren, Strandbad, Seespitz (E2), Badeausflüge (z.B. E4, E9), Europapark (z.B. E4, E5), Kegeln (E9), Skitag, Sporttage (E7)
- ✓ **Kulturelle Aktivitäten und Sehenswürdigkeiten:** Kinobesuche (E1, E9), Besuch des Christkindlmarktes (E3), Pyramidenkogel (E4), Minimundus (E9), Reptilienzoo, Sternwarte, Planetarium (E5), Museumsausflüge (E7), Konzerte (E7) und
- ✓ **Ausflüge und Unternehmungen in die Natur:** Fahrt zum Meer (E1), Kreuzbergl (E5, E9), Wörthersee (E5), Fotoworkshop im Freien (E9).

Bei den Veranstaltungen und Festen lassen sich vier Kategorien unterscheiden:

- ✓ **Sportliche Veranstaltungen:** Bouldercontest, Schulbouldercontest, Inline Contest, Skate Contest, Bike Contest (E8)
- ✓ **Feste im Jahresverlauf:** Weihnachtsfeier, Geburtstage (E3), Fasching, Ostern (E9)
- ✓ **Feste zu bestimmten Anlässen/ Themen:** Abschiedsfeste, Zeugnisfeste, Grillfeste, Spielefest (E1) und Spieleturniere (E7), Flohmarkt, DJ Lines, Informationsabende, Radio Sendung, Open Stage Abende (E7) und
- ✓ **Jugend- und kulturübergreifende Veranstaltungen:** Stadtteilaktionen mit NachbarInnen und Jugendlichen (E4), Come together – Jugendzentren veranstalten ein Fest in einem Klagenfurter Park (E6), kulturübergreifendes Kochen und Basteln (E4), Familientag im SOS-Kinderdorf (E3).

6.1.5 Projekte

Die Projekte der Einrichtungen sind ähnlich vielfältig wie die Angebote und auch in den Themen sehr ähnlich. Es werden daher lediglich einige pädagogische Überlegungen und Arbeitshaltungen beschrieben und einige Projekte genannt.

Projekte entstehen häufig im Alltag der Einrichtung, indem bspw. die Bearbeitung/Auseinandersetzung von/mit Themen von Jugendlichen eingefordert oder von MitarbeiterInnen durch Beobachtung im Alltag aufgegriffen werden (z.B.: Das perfekte Youth Point Dinner (E1)). Zusätzlich dazu gibt es noch Angebote, die sich aus dem gesellschaftspolitischen Auftrag an die jeweiligen Einrichtungen ergeben.

Der Anspruch auf Partizipation der Jugendlichen in der Offenen Jugendarbeit findet sich auch in der Umsetzung der Projekte wieder. So wurde bspw. in einem Kreativitäts-Projekt „*Verschöner deinen Youthpoint*“ (E3) die Einrichtung gemeinsam renoviert, ausgemalt und lackiert sowie die Dekoration selbst entworfen und gebastelt. Ein weiteres Beispiel für aktive Teilhabe von Jugendlichen ist die Umgestaltung des Innenraumes einer Einrichtung, welche „*im Frühling mit der Gestaltung eines großen Graffitis abgeschlossen werden soll*“ (E5).

Ferner zu erwähnen wären Alkoholpräventionsprojekte (z.B. E5), das Biografie-Projekt (E4), Gewaltpräventionsprojekte (z.B. E4), das Generationenprojekt „*YES - young engaged social*“ (E6), das Jugendkulturprojekt Kalliope (Wettbewerb zur Durchführung von jugendkulturellen Projekten von Jugendlichen (E7)), Radio Projekte (z.B. E9), Demokratie-Projekte, das Sprachencafé oder der internationale Spieleabend (E7).

6.1.6 Gendersensible Angebote

In sechs Einrichtungen wird auch geschlechtersensible und geschlechtsreflektierte Jugendarbeit angeboten. Die praktische Umsetzung erfolgt in eigenen Mädchen- bzw. Burschennachmittagen oder entsprechenden Zeiten (z.B. Girls Only, Boys Only; z.B. E2, E5, E9) oder in einem eigenen „*Mädchenzimmer*“ (E1), das den Nutzerinnen als Rückzugsort dienen soll. Die Angebote der jeweiligen geschlechtsspezifischen Zeiten richten sich nach den Bedürfnissen und Wünschen der Jugendlichen – auch die BetreuerInnen-Teams sind entsprechend zusammengestellt. Zum Teil werden auch eigene Workshops (z.B. E4, E7) angeboten, wie bspw. „*Der erste Eindruck zählt - Bewerbungsworkshop für junge Frauen*“ oder „*Echte Kerle brauchen Bewegung*“ (E4). In einer Einrichtung findet Genderarbeit in der täglichen Arbeit statt, es werden jedoch keine spezifischen Mädchen- oder Burschennachmittage angeboten.

6.1.7 Aufgreifen spezieller Themen

Die tägliche Arbeit mit Jugendlichen ist – wie auch aus den Angeboten hervorgeht – sehr vielfältig. Dementsprechend unterschiedlich gestalten sich Themen, die sich aus diversen Interaktionen ergeben. Ein/e MitarbeiterIn beschreibt das Aufgreifen spezieller Themen folgend:

„Im Arbeitsalltag und im Kontakt mit den Jugendlichen werden ständig Themen aufgegriffen, besprochen und/oder bearbeitet. Diese ergeben sich aus Gesprächen direkt mit den Jugendlichen, aus Gesprächen unter den Jugendlichen, durch Beobachtung von Seiten der MitarbeiterInnen oder aus einem gesellschaftspolitischen Auftrag. Dementsprechend sind diese sehr breit gefächert“ (E1).

Aus der Analyse der einzelnen Einrichtungen lassen sich aber dennoch drei besonders relevante und häufige Themen herauskristallisieren:

- ✓ Als jugendspezifisches Thema, das in nahezu allen Einrichtungen eine Rolle spielt, ist alles rund um **Liebe, Beziehung, Sexualität** (z.B. E2, E3, E4) zu nennen. Hier geht es um Aufklärung und Verhütung (z.B. E9), um Beziehungskrisen (E1), aber auch um unterschiedliche Geschlechterrollen (E7).
- ✓ Mehrfach genannt wurde auch der Themenkomplex **Diskriminierung und Rassismus**: Rassismus wird in einzelnen Jugendzentren „nahezu täglich aufgearbeitet“ (E2) oder sogar als „Alltagsrassismus“ (E4) bezeichnet. In diesem Kontext geht es unter anderem auch um den „Schutz der Jugendlichen“ in der Einrichtung, denn „niemand soll Angst haben oder sich unwohl fühlen“ (E2). Eng damit verbunden sind die Themen Gewalt und Aggressionen (z.B. E3, E4, E7).
- ✓ Den dritten Komplex könnte man unter dem Titel **gesundheitsrelevante Themen** zusammenfassen. Dazu zählen Ernährung (E3), Sucht (E3, E7) oder legale und illegale Drogen (z.B. E1, E9).

Zusätzlich zu diesen drei großen Themen wurden seitens der MitarbeiterInnen folgende Themen genannt: Zukunftsängste in Bezug auf den Job (E4), Schule (E1), Familienthemen (E1), Zivilcourage (E4), jugendkulturelle Themen (E6), Umgang mit neuen Medien wie Facebook (E9), Freizeitwelten der Jugendlichen (E7), aktuelle politische oder gesellschaftliche Themen, wie z.B. ACTA (E9), Respekt, Fairness, Vertrauen (E1) oder Mitbestimmung (E1).

Im Kontext von spezifischen Themen betont eine MitarbeiterIn die Bedeutung der Bedürfnis- und Situationsorientierung: „Wir versuchen den Anliegen unserer BesucherInnen gerecht zu werden und somit auch Themen die gerade aktuell bei ihnen sind aufzugreifen und zu bearbeiten“ (E5). Bei Bedarf werden auch entsprechende Workshops zu gewünschten Themen angeboten (E7).

6.2 Angebote aus Sicht der Jugendlichen

6.2.1 Genutzte Angebote/Akzeptanz der Angebote seitens der NutzerInnen

In den Auswertungen der Interviews mit den NutzerInnen wurde deutlich, dass sich die Attraktivität der Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit aus zwei Bereichen speist: 1) aus der Vielzahl an Angeboten innerhalb der Einrichtung und 2) aus der Beziehung zu den BetreuerInnen vor Ort. In diesem Kapitel soll nun der erste Bereich dargestellt werden, das Folgekapitel 7. geht auf das NutzerInnen – BetreuerInnen - Verhältnis ein.

Wie im vorherigen Kapitel deutlich wurde, lässt die breite Angebotspalette der Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit den Jugendlichen sehr viele (Auswahl-)Möglichkeiten offen. In diesem Zusammenhang ist es besonders interessant, welche Angebote von den befragten Jugendlichen nun tatsächlich genutzt werden. Dies wurde in den Interviews konkret abgefragt, viele der Äußerungen fielen jedoch auch zu der Frage, was ihnen an der Einrichtung besonders gefällt.

Die Angebote, die von den Jugendlichen dabei am häufigsten genannt werden, fallen unter die drei Angebotsblöcke 1) Spiel und kreative Angebote, 2) Treffpunkt, sowie 3) sportliche Angebote. Im Speziellen werden hierzu jeweils folgende Unterpunkte genannt (die Reihenfolge entspricht dabei der Ordnung nach Häufigkeiten; diese sind durch die Mengenangaben in den Klammern gekennzeichnet):

✓ Spiel und kreative Angebote

- Technische Geräte, wie PC/Internet, Playstation, X-Box, u.ä. (50x)
- Brett- und Gesellschaftsspiele, vor allem Billard und Kartenspiele (31x)
- Workshops, vor allem Koch-, Bastel- oder Malworkshops (15x)
- Kartenspiel-Turniere (1x)
- Playstation-Turniere (1x).

Mit Abstand am häufigsten werden die technischen Geräte genutzt. Die Computer bzw. das Internet werden dabei sowohl von Jungen und Mädchen angegeben (vorwiegend zum Surfen, vereinzelt zum Ausdrucken von benötigten Schulmaterialien, usw.). Playstation, X-Box, u.ä. werden dagegen häufiger von den männlichen Befragten genannt. Vereinzelt werden die PCs auch für das Schreiben von Bewerbungen genutzt. Auch Brett- und Gesellschaftsspiele sind bei den NutzerInnen sehr beliebt. Vor allem Billard ist ein Gesellschaftsspiel, das aus den Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit nicht mehr wegzudenken ist. Manche der NutzerInnen besuchen die Einrichtung ausschließlich, um dort gemeinsam Karten zu spielen. Bei diesen sind auch Kartenspiel-Turniere besonders beliebt. Ebenso genutzt werden von den jugendlichen

NutzerInnen Workshops. Dabei werden am häufigsten Kochworkshops genannt, aber auch gemeinsames Basteln oder Malen/Zeichnen scheint den Jugendlichen besonders viel Spaß zu machen.

✓ **Treffpunkt**

- Nette Leute bzw. FreundInnen treffen (24x)
- Der Thekenbereich bzw. gemeinsames Essen und Trinken (10x)
- Unterhaltung, gemeinsame Unternehmungen (15x)
- Ruhe und Entlastung finden (9x)
- Reden und ratschen (4x).

In der Auswertung der Interviews wurde hierzu deutlich, dass die befragten Jugendlichen die Einrichtung der Offenen Jugendarbeit nutzen, um ihre FreundInnen zu treffen und mit ihnen gemeinsam die Zeit und/oder Langeweile zu vertreiben. Der Gemütlichkeits- und Entlastungsfaktor spielt dabei eine große Rolle, was bei gemeinsamen Aktivitäten, wie z.B. in Gesprächen, beim ‚Chillen‘ (z.B. P1f) oder beim gemeinsamen Sporttreiben möglich wird. Die Theke stellt dabei in vielen Einrichtungen eine wichtige Anlaufstelle dar, da hier bei einem Getränk o. ä. ein guter Zugang zum gemeinsamen Gespräch gefunden wird.

✓ **Sportliche Angebote**

- Tischfußball/Balanka (14x)
- Fußball (9x)
- Skaten (6x)
- Tischtennis (4x)
- Dart (3x)
- Tischfußball-Turniere (2x)
- Klettern (1x)
- Radfahren (1x)
- Frisbee (1x)
- Boxen (1x)
- Federball (1x)
- Basketball (1x)
- Landhockey (1x)

Am beliebtesten in dieser Kategorie ist „*Balanka*“ (z.B. P12m), aber auch Fußball gehört zu jenen sportlichen Aktivitäten, die am häufigsten genannt werden. Daraus lässt sich schließen, dass der Außenbereich eine wichtige Rolle bei den Jugendlichen spielt, damit zweiteres Angebot auch genutzt werden kann. Auf diese Wichtigkeit deuten auch alle anderen genannten Sportarten hin, mit Ausnahme des Darts, was in den Räumen der Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit gespielt werden kann. Eine Ausnahme bildet hierbei ausschließlich der MegaPoint, in welchem die Sportarten Skaten, Klettern und Radfahren auch innerhalb der Einrichtung ausgeübt werden können.

Ein Teil der Jugendlichen nimmt weiterhin an diversen angebotenen **Ausflügen** teil, z.B. Skitag, Europapark, Minigolf, Fitnesscenter, Strandbad, o.ä., aber auch das Thema **Musik** spielt bei den genutzten Angeboten in Form von Musik machen (z.B. DJ) oder Musik hören (z.B. Konzerte) bei vielen Jugendlichen eine wichtige Rolle. Vereinzelt werden weiterhin die Teilnahme an **Mädchentagen, Projekten** (wie z.B. „*Radiostudio*“ (P1f)) oder **Frühstück** genannt.

6.2.2 Sonstige geschätzte Angebote seitens der NutzerInnen

Neben dem großen Angebot an Aktivitäten, das von manchen Jugendlichen aufgrund der Vielfalt und daraus folgenden Abwechslung geschätzt wird (ohne auf einzelne Angebote einzugehen), wird besonders die gute Atmosphäre in der Jugendeinrichtung seitens der NutzerInnen genannt. Diese zeigt sich bspw. in Form von gemeinsamem Spaß, einer guten Stimmung, einer gelebten Gemeinsamkeit, einem familiären Ambiente usw.

Ebenso spielt das Thema ‚Preise‘ in den Interviews eine große Rolle. Diese werden von vielen NutzerInnen als „*fair*“ (P57m), „*günstig*“ (P26m), „*vernünftig*“ (P8m) o.ä. beschrieben und auch kostenlose Nutzungen, wie z.B. Internet, werden als besonders positive Beispiele hervorgehoben.

Und schließlich wird vereinzelt ein vorhandenes Bonus- bzw. Belohnungssystem als geschätztes Angebot seitens der NutzerInnen angeführt (z.B. Bonuspunkte bzw. Belohnungen nach Mitarbeit o.ä.). Nicht-NutzerInnen heben hierzu die in einer anderen Jugendeinrichtung erfahrene Möglichkeit, durch Mitarbeit eigenes Taschengeld zu verdienen (z.B. 5,-€/Stunde für Gartenarbeit oder Reinigen von städtischen Graffiti-Wänden (vgl. P42f, P43f)) als besonders positives Beispiel hervor. Dies lässt vermuten, dass dies aus Sicht der Jugendlichen auch für die Jugendzentren Klagenfurts ein attraktives Angebot wäre.

6.2.3 Veränderungswünsche bezüglich der Angebote seitens der Jugendlichen

Fast die Hälfte der befragten NutzerInnen betonen, dass sie mit allen Angeboten innerhalb der Einrichtung der Offenen Jugendarbeit zufrieden sind und keine diesbezüglichen Änderungswünsche haben. Dies spiegelt die Zufriedenheit der Jugendlichen mit *ihrer* Einrichtung insgesamt wider. Viele der weiteren Befragten äußern einen Änderungsbedarf. Dieser bezieht sich – je nach individueller Einrichtungsausstattung – vor allem auf Wünsche bezüglich einer weiteren Ausstattung und/oder weiterer Aktivitäten:

- ✓ **Ausstattung:** Tischtennistisch, X-Box bzw. mehr/neue dazugehörige Computerspiele (u.a. auch Spiele für Jugendliche ab 16 Jahren), Billard, „*ein kleines Biotop*“ (P37f), „*ein Tonstudio* (...). *Eine schalldichte Kabine mit einem Mikrofon und einem gscheiten Computer*“ (P52m), eine Bowling-Bahn oder neue Elemente für die Skaterbahn, wie z.B. „*eine Skaterpole*“ (P26m). Weiterhin

werden vereinzelt Reparaturen gewünscht, wie z.B. die Erneuerung des Billardtischbezugs oder funktionierende PCs. Und schließlich fallen hierunter auch Wünsche bezüglich mehr Abwechslung, z.B. in der Aufstellung der Rampen u.ä. Eine elfjährige Nicht-Nutzerin äußert darüber hinaus ein Trampolin als attraktiven Anziehungspunkt für Jugendzentren (vgl. P50f).

- ✓ **Aktivitäten:** Als (zusätzliche) gewünschte sportliche Aktivitäten werden von den NutzerInnen Boxen und ein gezieltes Fitnesstraining genannt, aber auch generell wird ein Bedarf an mehr Ausflügen und Unternehmungen expliziert, um ein abwechslungsreicheres Programm innerhalb des Jugendzentrums zu erhalten. Die befragten Nicht-NutzerInnen wünschen sich darüber hinaus regelmäßig stattfindende Feste und Feiern (,jedoch ohne Schlagermusik‘ und ,Feste, in denen es nicht nur um Alkohol geht‘ (vgl. P42f, P43f)) sowie regelmäßig stattfindende Projekte und Workshops am Wochenende (vor allem sonntags), wie z.B. gemeinsame Sportaktivitäten, Kreativangebote oder Graffiti-Workshops.

7. BetreuerInnen der Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit in Klagenfurt

Die Beziehungsqualität zwischen BetreuerInnen und NutzerInnen spielt eine maßgebliche Rolle bei der Identifikation mit der Jugendeinrichtung. Die tendenzielle Entwicklung der NutzerInnen zum Stammpublikum der jeweiligen Einrichtung der Offenen Jugendarbeit hängt daher – wie bereits im vorherigen Kapitel eingeführt – einerseits von den Angeboten, andererseits vom BetreuerInnen-NutzerInnen-Verhältnis ab, wie die Auswertung der Interviews der NutzerInnen zeigt. Am deutlichsten wird dies an der selbstständigen Nennung der BetreuerInnen von über der Hälfte der Befragten auf die Frage hin, was ihnen besonders gut an der Einrichtung gefällt bzw. warum sie ihre Jugendeinrichtung besuchen. Beispiele hierfür sind „I: *Ok, und was gefällt dir hier besonders?* P: *Die Manuela* [Anm. d. Verf.: Geänderter Name der Betreuerin]. (...) *Ich komme eigentlich immer her, um mit ihr zum Ratschen*“ (P16f) oder „I: *Und was gefällt dir hier im Jugendzentrum besonders?* P: *Die netten Betreuer*“ (P26m). Was hier im Detail seitens der NutzerInnen geschätzt wird bzw. was Jugendlichen innerhalb des BetreuerInnen-NutzerInnen-Verhältnisses besonders wichtig ist, soll im Folgenden vorgestellt werden.

7.1 Beratung

Einzelne Einrichtungen bieten gezielt „*Unterstützung bei verschiedenen Problemlagen*“, „*Beratung und Erstbegleitung zu anderen Institutionen*“ (E9), „*sozialpädagogische Beratung*“ (E7) oder Mediation (E4) an. Diese Möglichkeit wird von den NutzerInnen geschätzt und vielfach genutzt, was durch die häufige Thematisierung des Beratungsangebots sowohl in der Frage nach den Aufgaben der BetreuerInnen, als auch in der Frage nach positiven bzw. gewünschten Eigenschaften des

Betreuungspersonals deutlich wird. Viele der befragten Jugendlichen suchen gezielt das Gespräch mit ihren BetreuerInnen. Hierbei werden sämtliche Themen angesprochen, was z.B. in folgendem Zitat deutlich wird: „*Ich erzähle ihr irgendwie echt voll alles*“ (P16f). Auch mit persönlichen Sorgen wenden sich viele der Jugendlichen an die MitarbeiterInnen. Einige Jugendliche können hierzu noch keine Erfahrungen aufzeigen, einige weitere wenden sich damit nicht an das Fachpersonal. Ein weiteres Themenfeld, mit welchem sich vereinzelt Jugendliche an das Betreuungspersonal wenden, sind Konflikte. Diesbezüglich werden auch Hilfestellungen, wie z.B. die BetreuerInnen helfen, den „*Streit [zu] lösen*“ (P39f), positiv aufgeführt oder es wird ihnen das Schlichten (vgl. P31m) sowie das Achten auf einen generellen sozialen Umgang der NutzerInnen untereinander (vgl. P19m) als Aufgaben zugeschrieben.

Ein qualitativ hochwertiges Gespräch ist den befragten Jugendlichen sehr wichtig. Dies wird vor allem in der sehr häufigen positiven Beschreibung, man könne mit den BetreuerInnen gut reden, deutlich. Nach Angaben der NutzerInnen findet ein qualitativ hochwertiges Gespräch dann statt, wenn ein aktives Zuhören seitens der BetreuerInnen gewährleistet ist und daraufhin gute Tipps, Ratschläge und sonstige Unterstützung erfolgen. In diesem Zusammenhang gehen viele der Befragten auf das große Wissen ein, das die BetreuerInnen aus ihrer Sicht mitbringen (sollten), z.B. in Bezug auf aktuelle Jugendthemen und -interessen oder in Bezug auf Ämter und Behörden usw. Hierin sind auch der Wunsch nach einem altersgerechten bzw. adäquaten Umgang mit den Jugendlichen bzw. nach sozialen Kompetenzen inbegriffen. Vor allem jedoch spielt im gemeinsamen Gespräch die Vertrauenswürdigkeit der BetreuerInnen eine große Rolle. Ein solches Vertrauensverhältnis wird von vielen der befragten NutzerInnen bestätigt und auch in der Frage nach gewünschten Eigenschaften wird die Wichtigkeit des/der BetreuerIn als GeheimnisträgerIn aufgegriffen. Dies teilen auch einige der befragten Nicht-NutzerInnen, was insbesondere in der Anführung eines Vertrauensbruchs als besonders negatives Beispiel deutlich wird.

Weitere Eigenschaften, die für ein qualitativ gutes Gespräch seitens der befragten Jugendlichen als wichtig erachtet werden, sind:

- ✓ Verständnis, Toleranz
- ✓ Aufmerksamkeit und Anerkennung
- ✓ „*Für die Jugendlichen da [sein]*“ (P58m) bzw. sich genügend Zeit nehmen. Darüber hinaus äußern jugendliche Nicht-NutzerInnen die gewünschte Eigenschaft, diese Zuständigkeit auch auf außerhalb der Öffnungszeiten auszuweiten („*Die sind immer für dich da, also egal ob sie zu haben oder nicht*“ (P42f)).

- ✓ Offenheit (z.B. grundsätzliche Bereitschaft, mit allen Jugendlichen zu sprechen, keine Vorurteile haben) und
- ✓ Gerechtigkeit.

Um die BetreuerInnen innerhalb des Gesprächs ernst nehmen zu können, bedarf es aus Sicht einzelner Jugendlicher weiterhin einer spürbaren Menschlichkeit im Gespräch, die BetreuerInnen sollten bestenfalls – wie es zwei der Jugendlichen bestätigen – eine Mischung aus Autoritätsperson und „Schwester“ (P16f) oder ‚FreundIn‘ (P43f) sein. Zwei der Befragten sind der Meinung, die BetreuerInnen sollten nicht ‚zu alt sein‘ (vgl. P26m, P47f).

7.1.1 Themen der Jugendlichen seitens der MitarbeiterInnen

In der Online-Befragung wurden die MitarbeiterInnen gefragt, mit welchen Themen die Jugendlichen sich an sie wenden. Die Themen sind sehr vielfältig, manchmal werden sie auch sehr breit beschrieben wie: „*Alles was sie aktuell beschäftigt und/oder belastet!!!*“ (E9). Es lassen sich aber dennoch drei wesentliche Bereiche eingrenzen:

- ✓ **Schule, Ausbildung, Arbeitsplatz(suche):** Dieser Themenkomplex umfasst Probleme in der Schule oder mit einzelnen LehrerInnen (E1, E4, E5), aber auch die Wahl der Schule (E1). MitarbeiterInnen werden ebenso mit schulbezogenen Ängsten, wie Versagensängsten oder Leistungsdruck, konfrontiert (E4). Im Kontext Arbeit wird Arbeitslosigkeit und Arbeitsplatzsuche (E1, E2) thematisiert.
- ✓ **Liebe, Sexualität, Partnerschaft:** Dabei geht es sowohl um Beratung und Aufklärung (E5), als auch um das Besprechen von Beziehungsfragen/ -problemen/ -krisen (E1, E7), Sexualität (E2) und/ oder unglücklichem Verliebtsein (E5). Auch Schwangerschaft (E9) ist ein Thema, mit dem Jugendliche sich an die MitarbeiterInnen wenden.
- ✓ **Familie und Freunde:** Die Familie und die Gleichaltrigengruppe zählen zu den zwei wichtigsten Sozialisationsinstanzen in der jugendlichen Entwicklung. Deshalb ist es verständlich, dass diese beiden Bereiche auch in den Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit ständig präsent sind. Sechs Einrichtungen erwähnen nicht näher definierte familiäre Probleme und Ärger mit den Eltern (z.B. E2, E5, E9). Vier Einrichtungen erwähnen Konflikte oder Stress mit FreundInnen sowie Freundschaften allgemein (z.B. E3, E4).
- ✓ **Sonstige Themen:** Themen, die in Jugendeinrichtungen immer wieder gegenwärtig sind, sind: Identitätsprobleme und Selbstwert (E7), Frauen- und Männerbilder (E9), Alkohol- und Drogen(missbrauch) (z.B. E1, E5), (verbale und körperliche) Gewalt im Umfeld und

Rassismus/ Diskriminierung (E2, E4, E7), sowie rechtliche Belange, wie Jugendschutz, Gesetzeskonflikte, Gerichtsverfahren oder strafrechtliche Fragen (z.B. E5, E9).

Einen Überblick über alle genannten Themen und deren Häufigkeiten gibt die folgende Grafik:

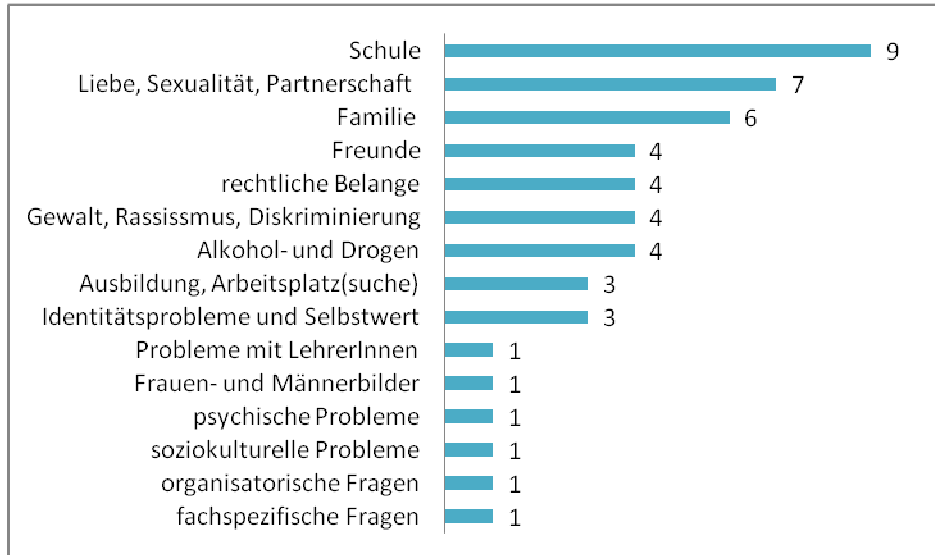


Abb.10: Themen der Jugendlichen aus Sicht der MitarbeiterInnen

7.2 Unterstützung im Bereich Bildung und Ausbildung

Innerhalb der Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit wird Beratung und Unterstützung insbesondere auch im Bereich Bildung und Ausbildung angeboten. Als Beispiele hierzu wurden von den MitarbeiterInnen u.a. Berufsorientierung (z.B. E3, E8) oder Berufs- und Bildungsberatung (E7) genannt. Ein besonderes Angebot stellt das „Frühstück für arbeitssuchende Jugendliche“ (E1) dar – diese Einrichtung bietet auch einen Jobcorner und Unterstützung bei allen Bewerbungsschritten an. Eine weitere Einrichtung leistet Hilfestellungen bei der Suche nach einem geeigneten Praktikums- und/ oder Lehrstellenplatz (E4).

Im Kontext von Bildung muss auch eine vorhandene Bibliothek mit Büchern und aktuellen Zeitschriften (E9) als Unterstützungsform für die Jugendlichen genannt werden. Ebenso wird vereinzelt von den Einrichtungen Lernunterstützung und Hilfestellungen bei Hausaufgaben angeboten (z.B. E4, E5).

Die Auswertung der Interviews der NutzerInnen zeigte, dass sowohl die Unterstützung bei den Hausaufgaben, als auch jene beim Verfassen von Bewerbungen vereinzelt genutzt wird.

7.3 Betreuung und Begleitung

Ein wichtiger Bestandteil der Aufgaben des Fachpersonals der Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit besteht weiterhin in der Betreuung und Begleitung der Jugendlichen. Diese Unterstützungsform wird von den befragten Jugendlichen im Zusammenhang mit erfragten

Aufgaben des Fachpersonals am häufigsten genannt – meist in Form von ‚aufpassen‘ oder ‚nach den Jugendlichen schauen‘. Auch der Thekendienst bzw. das Versorgen der Jugendlichen mit Getränken und Snacks spielt aus Sicht der NutzerInnen eine große Rolle.

Jugendliche Nicht-NutzerInnen äußern darüber hinaus einen Wunsch nach einer intensiveren Form der Betreuung, indem sie von Begleitung der Jugendlichen sprechen und damit auch gezielte Einzelbetreuung meinen (z.B. Begleitung der Jugendlichen zu Behörden oder (persönliches) Erkundigen nach Jugendlichen, die schon seit Längerem nicht mehr in die Einrichtung kamen, usw.). Diese Form erleben sie in einer anderen Jugendeinrichtung als besonders hilfreich.

7.4 Gemeinsame Beschäftigung

Gemeinsame Aktivitäten mit den BetreuerInnen, wie spielen, unterhalten, Workshops, o.ä. werden von den befragten NutzerInnen, sowie vereinzelt von den Nicht-NutzerInnen, als besonders wichtig empfunden. Dies wird an der Häufigkeit der Nennung sowohl in der Rubrik ‚positive oder gewünschte Eigenschaft der BetreuerInnen‘ und in der Rubrik ‚Aufgaben des Betreuungspersonals‘ deutlich. Darunter fällt sowohl das Motivieren und Animieren zu unterschiedlichster Freizeitgestaltung, als auch deren gemeinsame Durchführung. Eigenschaften wie z.B. andere motivieren können, Ideenreichtum, Unternehmungsfähigkeit oder Spontaneität werden in diesem Zusammenhang seitens der NutzerInnen als notwendig erachtet. Am häufigsten wird hierzu jedoch der Wunsch nach Humor genannt. Die befragten NutzerInnen explizieren häufig (vereinzelt auch die befragten Nicht-NutzerInnen), dass man mit den BetreuerInnen Spaß haben kann/soll oder dass die BetreuerInnen mit guter Laune für eine gute Atmosphäre sorgen (sollen).

7.5 Verwaltung des Alltags

Neben Bürotätigkeiten (z.B. Kassenführung), Verwaltung der technischen Geräte oder der Organisation von Veranstaltungen u.ä. (inkl. Öffentlichkeitsarbeit), fällt unter diese Überschrift vor allem das Thema ‚Struktur innerhalb der Einrichtung der Offenen Jugendarbeit‘. Alle diese Aufgaben des Fachpersonals werden von den NutzerInnen gesehen und als solche benannt. Die Aufgaben zur Struktur finden sich bspw. in Aussagen, wie *„Tagesablauf schreiben“* (P2m), *„schauen, ob alles in Ordnung ist“* (P13f) oder *„schauen, dass alles geregelt ist“* (P40m) wieder. Hierunter fallen auch all jene Aufgaben, die im Zusammenhang mit der Einhaltung von Regeln genannt werden, wie z.B. ‚auf die Altersbegrenzung achten‘ (vgl. P31m) oder ‚auf die Regeln achten bzw. Verbote erteilen‘ (z.B. P61) usw..

Damit der Alltagsbetrieb in den Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit läuft, sind aus Sicht der Jugendlichen (NutzerInnen und Nicht-NutzerInnen) folgende grundsätzliche Eigenschaften notwendig bzw. wünschenswert (die Reihenfolge entspricht der Häufigkeit der Nennungen):

- ✓ Freundlichkeit/Höflichkeit
- ✓ „Kamot“ (z.B. P34m)/ „locker“ (z.B. P22m) sein
- ✓ Fürsorglichkeit und Hilfsbereitschaft (inkl. Erste-Hilfe-Maßnahmen)
- ✓ Grenzen setzen, ohne zu streng zu sein
- ✓ Geduld/ Ruhe bewahren
- ✓ Teamfähigkeit sowie
- ✓ Engagement für Andere.

7.6 Personalstruktur der Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit in Klagenfurt

Die Zahl der pädagogischen MitarbeiterInnen variiert je nach Einrichtung zwischen zwei und fünf. Insgesamt sind 16 Frauen und 11 Männer beschäftigt. Mit Ausnahme einer Einrichtung, in welcher ausschließlich Männer beschäftigt sind, wurde in allen anderen Einrichtungen auf eine gendergerechte Betreuung geachtet, d.h. dass zumindest eine Frau und ein Mann für die Jugendlichen als AnsprechpartnerIn zur Verfügung stehen.

Der Großteil der MitarbeiterInnen verfügt über eine pädagogische oder psychologische Ausbildung an einer Universität, Fachhochschule oder Pädagogischen Hochschule, wie die untenstehende Grafik zeigt:

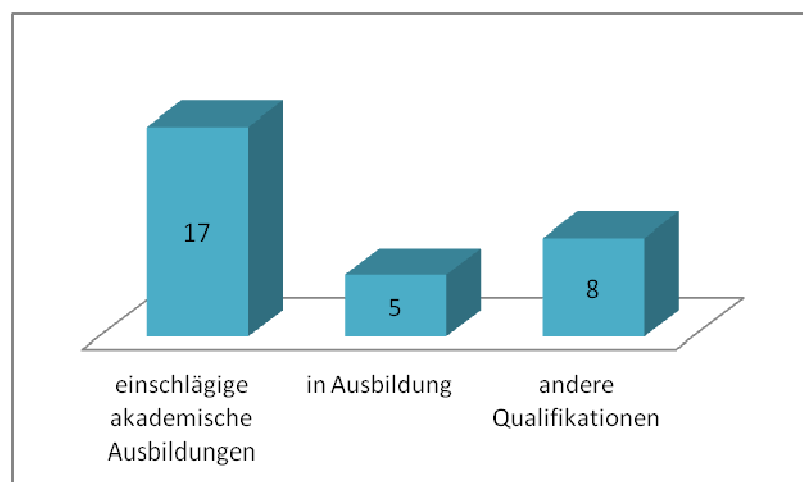


Abb.11: Ausbildung und Professionen der MitarbeiterInnen der Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit in Klagenfurt

Die akademischen Ausbildungen des Fachpersonals der Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit in Klagenfurt umfassen insbesondere die Bereiche Sozialpädagogik, Pädagogik, Psychologie, sowie Sozialarbeit. Jene MitarbeiterInnen, die sich in Ausbildung befinden, studieren an der

Universität (Pädagogik, Psychologie) oder an der Pädagogischen Hochschule. Unter ‚andere Qualifikationen‘ fallen Familienpädagogik, Lebensberatung, Sozialbetreuung, Matura oder Lehre. Aus dieser Darstellung wird deutlich, dass in der Personalstruktur der Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit ein hohes Ausmaß an fachlich einschlägigen und hohen Qualifikationen vorliegt.

8. Zusammenarbeit innerhalb und außerhalb der Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit

8.1 Zusammenarbeit mit den NutzerInnen

8.1.1 Regeln in der Einrichtung

Die Regeln differieren von Einrichtung zu Einrichtung, es lässt sich aber ein roter Faden erkennen. Nahezu alle Einrichtungen erwarten einen respektvollen und wertschätzenden Umgang untereinander/miteinander, der rassistische, diskriminierende und/ oder sexistische Äußerungen ausschließt. Verbot von Waffen, Aggression, (verbaler und körperlicher) Gewalt und Gefährdung anderer BesucherInnen/MitarbeiterInnen, Beschädigung von Inventar sowie Verbot von Alkohol- und Drogenkonsum ist ebenfalls Usus in den Einrichtungen. Dazu kommen noch spezifische Regeln einzelne Räume oder die Benützung von Geräten und Materialien betreffend. Wiederholte Verstöße gegen diese Regeln, insbesondere Drohungen, Gewalt und regelmäßige Aggressionen, die eine (massive) Gefährdung der anderen Jugendlichen oder MitarbeiterInnen bedeuten, Rassismus und Diskriminierung, Vandalismus/Sachbeschädigung/Diebstahl und Drogenmissbrauch können zu einem vorübergehenden oder dauerhaften Ausschluss aus der Einrichtung führen. Eine MitarbeiterIn schildert die Vorgehensweise etwas detaillierter:

„Verhaltensweisen, die andere verletzen, werden sofort angesprochen, es gibt ein Gespräch, wenn nötig Mediation und Versöhnungsritual. Bei mehreren Verstößen wird mit den betreffenden Jugendlichen eine schriftliche Vereinbarung getroffen. Es wird genau besprochen, was nicht korrekt war bzw. gegen das Motto "alle sollen sich bei uns wohlfühlen" verstoßen hat. Es wird schriftlich festgehalten. (...) Wiedergutmachung soll von Jugendlichen selbst gefunden werden. Uns ist es wichtig, dass Jugendliche wissen, was nicht korrekt war und sich auch Gedanken zur Wiedergutmachung machen. In den letzten 3 Jahren musste nur 2x eine Vereinbarung mit 2 wöchiger YP-[Anm. d. Verf.: Youthpoint] Sperre ausgesprochen werden. Da wir sofort eingreifen bzw. achtsam sind, vermeiden wir Eskalationen“ (E4).

Diese Ausführungen zeigen, dass sich hier der Partizipationsgedanke widerspiegelt, dass durch gemeinsame Gespräche versucht wird, Bildungs- und Entwicklungsprozesse anzustoßen und dass Prävention einen hohen Stellenwert hat. Beim Erstellen von Regeln werden Jugendliche vielfach miteingebunden (z.B. E1, E7).

Im Kontext von Regeln und Regelverstößen sei kurz auf das Ausmaß von körperlicher Gewalt und verbalen Auseinandersetzungen in den Einrichtungen hingewiesen. In sechs der befragten

Einrichtungen findet selten, in einer nie (E8) körperliche Gewalt statt, häufige körperliche Gewalt ist in zwei Einrichtungen (E2, E7) vorherrschend. Bei den verbalen Auseinandersetzungen schätzen die MitarbeiterInnen das Ausmaß in vier Einrichtungen mit selten, in vier mit häufig (E4, E5, E7, E9) und in einer mit ständig (E2) ein.

Von den befragten NutzerInnen werden die Regeln der jeweiligen Einrichtung als ‚in Ordnung‘ und gut einhaltbar eingeschätzt. Einige der Jugendlichen finden sie sogar hilfreich: Die Regeln helfen laut Aussage der NutzerInnen einerseits im Umgang mit technischen und Spielgeräten (zeitliche Begrenzung) (vgl. P32m, P57m, P58m), die BetreuerInnen achten durch die Regeln auf den Verzicht von Alkoholkonsum (vgl. P57m, P58m) und die Regeln sorgen für die Sicherheit der Jugendlichen (vgl. P23m, P25m, P34m).

Einige der Jugendlichen beschreiben die Menge der Regeln als zu viel. Durch diese würden laut ihrer Aussage u.a. auch Nachteile, besonders für ältere Jugendliche, entstehen, wie z.B. wenn das Rauchen und der Alkoholkonsum nicht möglich sind (vgl. z.B. P39f, P58m), aber auch wenn Spiele ab 16 Jahre aufgrund der jüngeren NutzerInnen nicht angeschafft werden können (vgl. P21m). U.a. aufgrund dessen äußern NutzerInnen der Einrichtungen vereinzelt den Wunsch nach einer Altersbegrenzung, wie z.B. ab 14 Jahre (vgl. P10m). Wie bereits in Kapitel 4.1 erwähnt, schlägt einer der Befragten hierzu eine zeitliche Trennung der Öffnungszeiten nach Altersklassen vor.

Wie bereits im vorherigen Kapitel aufgegriffen, wird im Zusammenhang mit Regeln besonders von älteren Nicht-NutzerInnen der Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit (16 – 20 Jahre) am häufigsten die fehlende Erlaubnis von Zigaretten und Alkohol in den Räumlichkeiten der Jugendeinrichtungen bemängelt, was Veränderungswünsche bezüglich der Regeln inkludiert. Ein fehlender Alkoholausschank, ein Rauchverbot, aber auch zu strenge Einhaltung der Regeln insgesamt geben Jugendliche, die die Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit nicht nützen, immer wieder als Grund an, die Jugendeinrichtungen nicht zu besuchen.

8.1.2 Partizipation/Beteiligung von Jugendlichen in der Einrichtung der Offenen Jugendarbeit in Klagenfurt

8.1.2.1 Perspektive der MitarbeiterInnen

Partizipation von Kindern und Jugendlichen hat sich mittlerweile zu einem selbstverständlichen Anspruch in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit etabliert. So wurde der Anspruch auf Partizipation und Teilhabe auch von mehreren MitarbeiterInnen der Einrichtungen (z.B. E4, E9) genannt. Eine MitarbeiterIn formulierte dies folgend:

„Offene Kinder- und Jugendarbeit ermöglicht und fördert die aktive Beteiligung Heranwachsender in ihren Räumen und der Gesellschaft. Sie unterstützt Eigenaktivitäten von Jugendlichen und ihre Beteiligung am sozialen, kulturellen und politischen Leben. Dabei hat sie die gesellschaftliche Teilhabe Jugendlicher und die Erweiterung ihrer Handlungskompetenzen im Fokus“ (E1).

Partizipation und Teilhabe wird in den Einrichtungen sehr unterschiedlich umgesetzt und bezieht sich auf unterschiedliche Bereiche:

- ✓ **Freies Verfügen über die Zeit und Mitbestimmung bei diversen Aktivitäten:** Auf einem sehr niedrigen Niveau wird „*aktive Teilnahme am Jugendbetrieb unter Einhaltung der Hausregeln*“ (E5) oder „*offener Austausch mit den Jugendlichen*“ (E9) als Partizipation verstanden. Partizipation wird vielfach aber auch im Alltag der Einrichtungen umgesetzt, so zum Beispiel, wenn Jugendliche „*über die Musik, die im Jugendzentrum läuft*“ (E1) selbst bestimmen können. Ferner wurde Mitbestimmung bei diversen Wochenaktivitäten (E1) genannt. Vereinzelt haben sich aus den Ideen der Jugendlichen neue Programmpunkte und Aktivitäten in der Einrichtung etabliert (E1). Dazu zählt ferner die Mitgestaltung der „*monatlichen YP [Anm. d. Verf.: Youthpoint] News*“ (E4).
- ✓ **Partizipation bei Workshops und Projekten** umfasst die Mitarbeit, das Einbringen von Ideen, aber auch das Selbstorganisieren von Workshops und Projekten. Das folgende Beispiel zeigt, wie Jugendliche eine Veranstaltung selbst initiieren und organisieren und im Bedarfsfall auf Unterstützung zurückgreifen können:

„Jugendliche, die ein Konzert veranstalten wollen, bekommen von uns Raum, Zeit, Ausstattung/Technik und Personal zur Verfügung gestellt. Das Konzert wird hinsichtlich der Organisation und der Werbung von den Jugendlichen selbst durchgeführt. Je nach Bedarf unterstützen wir bei diversen Phasen. Die Eigenverantwortung und die Selbständigkeit ist ein wesentlicher Bestandteil unserer Partizipation“ (E6).

Jugendliche werden auch häufig bei der Themenwahl und der Umsetzung von Projekten miteinbezogen. So schlüpfen Jugendliche beispielsweise beim Partizipationsprojekt „*Seitenwechsel*“ in die Rolle der MitarbeiterInnen und haben die Möglichkeit, „*ein Projekt ihrer Wahl selbst zu organisieren, anzuleiten usw.*“ (E1).
- ✓ **Partizipation bei Raumgestaltung, Anschaffungen und Rahmenbedingungen:** Die Partizipation bei der Raumgestaltung umfasst Tätigkeiten wie Planung von Einrichtung und Wandfarbe (E1), Dekorieren, Ausmalen, Putzen oder die Vorbereitung von Partys (E9) sowie Tätigen von Anschaffungen (E2). Darüber hinaus gibt es vereinzelt in regelmäßigen „*Haus Sitzungen*“ die Möglichkeit der Mitbestimmung beim Budget (E7). Die Mitgestaltung von Rahmenbedingungen zeigt sich darin, dass Öffnungszeiten entsprechend den Wünschen und

Anliegen der Jugendlichen auch variiert werden können – so kann beispielsweise außerhalb der regulären Öffnungszeiten ein Brunch organisiert oder die Einrichtung für eigene Mädchen-/ Frauenrunden geöffnet werden (E4).

Manche Einrichtungen haben eine so genannte „*Wunschbox*“ etabliert, in welcher Jugendliche ihre Wünsche und Anliegen deponieren können (z.B. E2, E3). Es wird versucht diese Anliegen raschestmöglich umzusetzen, um den Jugendlichen zu vermitteln, „*dass sie selbst es sind, die die offene Jugendarbeit gestalten und wir dafür lediglich den Rahmen bieten*“ (E2).

8.1.2.2 Perspektive der Jugendlichen

Mit der vorliegenden Studie sollte u.a. herausgefunden werden, ob und inwiefern von den jugendlichen NutzerInnen der Partizipationsgedanke wahrgenommen wird und in welchen Bereichen ihrer Erfahrung nach eine Mitsprache möglich ist. Hierbei wurde deutlich, dass die NutzerInnen ihre Mitbestimmungsmöglichkeiten vor allem im Zusammenhang mit **Anschaffungen** und der **Raumgestaltung**, sowie innerhalb von **Projekten** sehen. Das von den MitarbeiterInnen angeführte **freie Verfügen über die Zeit und Mitbestimmung bei diversen Aktivitäten**, sowie die **Partizipation bei Rahmenbedingungen** oder im Zusammenhang mit **Workshops** wurde dagegen von den Befragten nicht angeführt, wodurch sich die Lesart aufdrängt, dass die befragten NutzerInnen in diesen Bereichen keine aktive Mitsprachemöglichkeit für sich wahrnehmen oder diese als selbstverständlich ansehen (z.B. freie Musikauswahl) und diese nicht mehr explizit benennen. Auch ist hier mit zu bedenken, dass bspw. die Mitgestaltung der Regeln nur für manche Jugendliche ein tatsächlicher Partizipationsakt ist. Alle anderen (nachfolgenden) Jugendlichen finden diese als gegeben vor.

✓ **Partizipation bei Anschaffungen und Raumgestaltung:** Von positiven Erfahrungen in der Partizipation berichten die Jugendlichen vor allem im Bezug auf Anschaffungen (z.B. Spiele) für die Einrichtung der Offenen Jugendarbeit. Wie bereits von den MitarbeiterInnen dokumentiert, wird auch seitens der NutzerInnen formuliert, dass jeweils ein bestimmtes Budget zur Verfügung steht, über dessen Investition in einem gemeinsamen Austausch (z.B. im Jugendrat, Team- oder Haussitzungen) diskutiert und entschieden wird. Auch wird in diesem Zusammenhang die bereits von den Einrichtungen erwähnte **Wunschbox** genannt. Weiterhin empfinden es die NutzerInnen als partizipativ, wenn sie Anschaffungen selbstständig tätigen dürfen. Diese Erlaubnis zum selbstständigen Einkaufengehen wird gleichzeitig als Vertrauensbeweis gewertet, z.B. „*oder sie geben uns Geld, sowie mir und ihm haben sie Hundert Euro in die Hand gegeben, weil sie uns vertrauen*“ (P34m). Weiters wird von einer aktiven Teilhabe in der Umgestaltung der Räumlichkeiten positiv berichtet: Ein Jugendlicher erwähnt

eine geplante gemeinsame Wandbemalung (vgl. P35m), ein anderer Jugendlicher durfte zusammen mit seiner Gruppe beim Umbau eines Raumes innerhalb der Einrichtung maßgeblich mitbestimmen (vgl. P40m).

- ✓ **Partizipation innerhalb von Projekten:** Ebenso berichten die NutzerInnen von der Umsetzung eigener Vorschläge bei Aktivitäten innerhalb von regelmäßigen Projekten. So wurde bspw. die Idee, sich am Mädchenabend gegenseitig zu schminken verwirklicht (vgl. P1f), aber auch Vorschläge bzgl. Ausflugszielen (z.B. Kino, Strandbad) wurden realisiert. Laut Aussage der NutzerInnen werden sie außerdem in die Veranstaltungsplanung miteinbezogen. Als besondere Form der Partizipation wird von den befragten NutzerInnen schließlich die Möglichkeit der Selbstverwirklichung in der Einrichtung genannt. Hierzu zählen bspw. Auftritte mit der eigenen Band oder die Möglichkeit einer eigenen Fotoausstellung (P16f).

Eine Diskrepanz von Mitsprache und Umsetzung erfahren Jugendliche, wenn die BetreuerInnen Vorschläge positiv entgegennehmen, jedoch der Vorschlag an der oberen Instanz (z.B. nächste Chefebene oder Stadt) scheitert. Auch aus finanziellen Gründen kann so mancher Vorschlag nicht umgesetzt werden.

Die Erfahrungen der Jugendlichen zur Partizipation können in folgende fünf Kategorien aufgeteilt werden: 1) Eine Mitsprache ist möglich, mit positivem Erfolg, 2) eine Mitsprache ist möglich, jedoch ohne positiven Erfolg, 3) eine Mitsprache ist in der Einrichtung grundsätzlich möglich, jedoch kann (noch) auf keine eigenen Erfahrungen zurückgegriffen werden, 4) eine Mitsprache ist in der Einrichtung nicht möglich und 5) es ist unbekannt, ob eine Mitsprache in der Einrichtung möglich ist. Diese Erfahrungen ergeben grafisch dargestellt folgendes Bild:

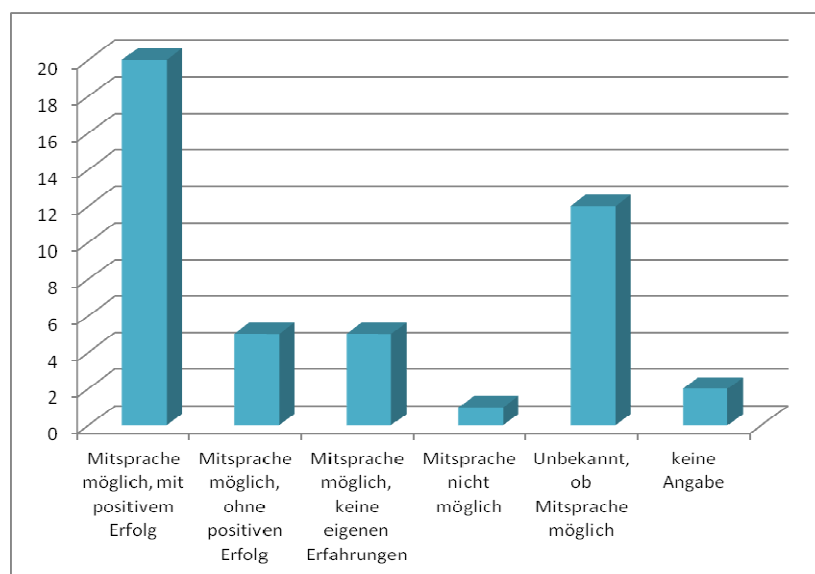


Abb.12: Erfahrungen der NutzerInnen bzgl. ihrer Partizipationsmöglichkeiten

Zusammenfassend lässt sich formulieren, dass die NutzerInnen überwiegend Mitbestimmungsmöglichkeiten – wenn auch in wenigen Bereichen – innerhalb der Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit in Klagenfurt wahrnehmen. Ist eine vermehrte Partizipation auch in jenen Bereichen, die bisher von den Jugendlichen nicht oder kaum wahrgenommen werden, seitens der Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit gewünscht, wäre eine verstärkte Fokussierung dieser Thematik sinnvoll.

8.2 Außenwirksamkeit, Kooperation und Vernetzung

Zur Optimierung der pädagogischen Arbeit, aber auch zur Entlastung der jeweiligen MitarbeiterInnen sind Kooperationen außerhalb der Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit mit Einzelpersonen, anderen Institutionen und/oder Vereinen in unterschiedlichen Bereichen unumgänglich. Die Öffentlichkeitsarbeit bildet ein wichtiges Element in der (einrichtungsübergreifenden) Vernetzung.

8.2.1 Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit erfolgt in zahlreichen Einrichtungen via Homepages, Internetforen und Facebook (z.B. E2, E3, E8) oder auch mittels Newslettern (E4, E9). Sie wird aber auch über „regelmäßige Pressemitteilungen über Projekte und Stellungnahme zu jugendrelevanten Themen“ (E1), Berichte und Ankündigungen in diversen Printmedien (z.B. E6) oder Jahresberichte (z.B. E8, E9) betrieben. Ebenso tragen Schaukästen vor den Jugendzentren, Plakate oder das Verteilen von Flyern (z.B. E1, E7) dazu bei, auf das Bestehen und die Aktivitäten einer Einrichtung aufmerksam zu machen. Ein wesentlicher Teil der Öffentlichkeitsarbeit passiert über andere Institutionen wie Schulen (z.B. E4, E9), dem Projektbüro (E5) oder dem Jugendreferat (E6). Austausch und Vernetzung wird informell auch bei diversen Vernetzungstreffen wie bspw. dem Präventionsfrühstück (E4) oder bei Fortbildungen, Seminaren und dergleichen betrieben (E7). Manche Einrichtungen organisieren diverse Veranstaltungen wie Feste oder einen Tag der offenen Tür (E9) und führen gezielt Nachbarschaftsarbeit oder Stadtteilaktionen (z.B. E2, E4) durch.

Wie bereits im Kapitel 5.1 dargestellt, können Flyer und/oder Veranstaltungen den Zugang zur Einrichtung der Offenen Jugendarbeit öffnen. Auch liegt einigen der befragten Jugendlichen die Öffentlichwirksamkeit der Einrichtung am Herzen, weshalb sie sich eine gut sichtbare Lage für *ibr* Jugendzentrum wünschen (vgl. Kapitel 3.2). Auf der anderen Seite wurde in der Auswertung der Interviews mit den Jugendlichen deutlich, dass sie selbst wenig zum Thema Öffentlichkeitsarbeit, z.B. durch Mundpropaganda beitragen. Auf die Frage nach einem bestehenden guten, schlechten oder neutralen Ruf der Einrichtung betonen bspw. viele der

Jugendlichen, dass eigentlich kaum außerhalb über die Jugendeinrichtungen gesprochen wird (z.B. „*Viele Leute kennen [das Jugendzentrum] glaube ich eigentlich nicht (...), weil die meisten die erzählen ja nicht weiter dass sie hier hin gehen*“ (P2m)). Zwei der Befragten heben gar hervor, dass sie bewusst auf eine Mundpropaganda verzichten, um eine gewisse Kontrolle über das partizipierende Publikum behalten zu können (vgl. P2m, P3m).

8.2.2 Zusammenarbeit und Austausch mit den Eltern

Kontakte mit den Eltern finden nur selten bzw. bei Bedarf (E7, E3) oder wenn Eltern von sich aus Kontakt aufnehmen (E1) statt. Die Kontakte umfassen persönliche Gespräche (E9), Telefonate (E2) oder einen kurzen Austausch, wenn Eltern gelegentlich insbesondere jüngere NutzerInnen abholen (E5). Vor allem bei Ausflügen müssen Kontakte zu Eltern jüngerer NutzerInnen hergestellt werden, da Einverständniserklärungen benötigt werden (E1). In einem spezifischen Projekt, dem Generationenprojekt „*YES*“ (E6), gibt es einen Austausch (persönliches Gespräch, Mail). Eine Einrichtung versucht Elternarbeit zu etablieren und zu forcieren, indem bspw. Einladungen und Informationen zu verschiedenen Aktionen (z.B. Kochnachmittage, Sommerbetreuung für die Kinder, Infotisch Schulen, Folder über LehrerInnen und Kinder) an Eltern ergehen (E4).

Auch seitens der NutzerInnen findet ein Austausch mit den Eltern bezüglich der Einrichtung der Offenen Jugendarbeit statt. So wissen alle Eltern der befragten Jugendlichen Bescheid, wann sich ihre Kinder in der Jugendeinrichtung befinden. Über die Hälfte der Eltern finden dies gut (gute Betreuung, sinnvolle Freizeitgestaltung usw.), einige sind mit dem Aufenthalt nicht oder nur bedingt einverstanden (z.B. aus Sorge, ihr Kind könnte einen für sie schlechten Freundeskreis aufbauen oder bei schönem Wetter sähen sie ihr Kind lieber draußen als in den Räumen der Einrichtungen), wenigen weiteren ist die diesbezügliche Einstellung ihrer Eltern nicht bekannt.

8.2.3 Kooperationen im Bereich Unterstützung, Therapie, Beratung und Bildung

Die Kooperationen im Bereich Unterstützung, Therapie, Beratung lassen sich im Wesentlichen vier Richtungen bzw. Themen zuordnen, die im Folgenden kurz genannt werden:

- ✓ **Beratungsstellen und Vereine:** Mädchenzentrum, Männerberatung, Viva Drogenberatung, Schuldnerberatung, Familienberatungsstelle (Caritas), Kriseninterventionszentrum, Aidshilfe, First Love Ambulanz, Jugendamt, Juno, Streetwork, Einrichtungen von pro mente kijufa, Rainbows, Kinder- und Jugendanwaltschaft, Works, Alkoholberatungsstelle, Schulsozialarbeit, Netzwerk Essstörungen, Oikos, Migrationsberatung, Schülerheim Josefinum, Arbeiterkammer

Vereine: Neustart, Aspispis, Vobis

- ✓ **Institutionen im Bereich Bildung und Ausbildung:** AMS (E1, E4, E9), Schulen im Stadtteil (E4), Universität Klagenfurt (E4), Fachhochschule Feldkirchen (E7), Volkshochschule (E1), Updatetraining/ Berufsorientierung (E8), ÖH, Inicativ Angola (E7)
- ✓ **Prävention:** Präventionsstelle der Stadt Klagenfurt (E3, E7), Gewaltprävention (E2), Streetwork (E2) und
- ✓ **Therapie:** Oikos (E1), Therapeutisches Klettern (E8).

8.2.4 Kooperationen im Bereich soziokulturelle Aktivitäten/ Freizeitaktivitäten/ Sport

Mit Ausnahme von zwei Einrichtungen (E3, E5) haben alle Einrichtungen bestehende Kooperationen mit Einzelpersonen oder Vereinen/ Einrichtungen im Bereich soziokulturelle Aktivitäten/ Freizeitaktivitäten/ Sport, die im Folgenden kurz erwähnt werden:

- ✓ **Andere Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit** wie zum Beispiel die gemeinsame Veranstaltung Come together, Mega-Point oder BOJA (E1, E2, E7) oder auch der Klagenfurter Jugendbeirat (E7)
- ✓ **Institutionen und Vereine im Bereich Musik, Theater, Kultur:** Club Stereo, Klagenfurter Ensemble, Konservatorium, Blue Cube, Archiv für Jugendkulturen und Verein zur Förderung von Jugendkulturarbeit, Kärntner Landesmuseum, Radio Agora, New School of Rock (E7), Jugendkulturzentrum K2 (E8)
- ✓ **Institutionen, Vereine und Einzelpersonen im Bereich Sport:** Kooperationen mit Sportvereinen oder Sportinstitutionen ermöglichen (sportbezogene) Workshops und/ oder Probetrainings. Dazu zählen beispielsweise Fußballvereine, Billardverein (E1, E4), Sportzukunft Klagenfurt (E1), die Sportabteilung Klagenfurt (E7), Kletterlehrer (E8), Team Balance (E7), ISHPA Schule für Selbstverteidigung und Kampfsport (E7) oder der ASVÖ (E1) aber auch Fitnesscenter (E2). Es werden auch gemeinsame Fußballmatches mit dem FC Tschetschenien (Aspispis) organisiert (E1). Auch Firmen wie Mountainbiker oder Morebords, die Contests sponsern und Preise zur Verfügung stellen, wären zu nennen (E8).
- ✓ Zahlreiche **Wirtschaftsbetriebe** wie z.B. Fahrschule Janeschitz oder Mountainbiker ermöglichen durch Sachspenden diverse Projekte. Als weitere Wirtschaftsbetriebe wären DM, Spielmann, Baumaxx oder IKEA zu nennen. Ferner wäre die EU-Förderung für außerschulische Jugendprojekte „Jugend in Aktion“ zu erwähnen.

9. Ziele, Leitbild und Arbeitsprinzipien der Einrichtungen aus Sicht der MitarbeiterInnen

9.1 Ziele

Die von den MitarbeiterInnen genannten Ziele sind sehr umfassend und vielfältig. Im Wesentlichen lassen sich vier Zielvorstellungen ableiten, die im Folgenden dargestellt werden:

- ✓ **Formelle und informelle Bildungsprozesse:** „*Offene Kinder- und Jugendarbeit versteht sich als Ort informeller sowie non-formaler Bildung*“ (E1), erklärt eine MitarbeiterIn und spricht mit diesem Satz ein vielfach genanntes Ziel von pädagogischen MitarbeiterInnen in der Offenen Jugendarbeit in Klagenfurt an. Durch Interaktionen und Beteiligung an diversen Angeboten wird den Jugendlichen nahegelegt, in einer angemessenen Sprache zu kommunizieren und Jugendliche nicht-deutscher Muttersprache können ihre Sprachkenntnisse festigen und/ oder verbessern (E2). Durch alltagspraktische Angebote, wie bspw. gesundes Kochen, findet auch „*Lernen fürs Leben*“ (E2) statt. Durch Aktivierung des Gemeinwesens, ehrenamtliches Engagement und gezielte Stadtteilaktionen mit Einbeziehung der Nachbarn (E4) werden ebenfalls informelle Bildungsprozesse ermöglicht und damit Fähigkeiten und Kompetenzen gefördert, die bspw. bei der Berufswahl von Jugendlichen von großem Nutzen sein können. Zu den formellen Bildungsprozessen zählen u.a. die aktive Unterstützung bei Hausaufgaben, Lehrstellensuche, Berufswahl usw. sowie das Erlernen eines Umgangs mit den neuen Medien (E9). Dazu zählt ferner „*regelmäßiger Kontakt mit umliegenden Bildungs- und Beratungseinrichtungen*“ (E4).
- ✓ **Fördern und begleiten:** Zentrales Element in der Arbeit mit Jugendlichen ist die „*Förderung und Begleitung von Jugendlichen in Orientierungsprozessen, bei Alltagsgestaltung*“ und bei der „*Lebensbewältigung*“ (E3). Das Begleiten umfasst jedoch mehr als die Unterstützung in allen Lebenslagen, nämlich insbesondere auch das Erkennen und Fördern von Ressourcen (E7, E9), die Jugendliche dazu befähigen, ihnen gestellte Aufgaben zu bewältigen. Im Alltag der Offenen Jugendarbeit erfordert dies auch ein flexibles und situationsabhängiges Eingehen auf die Bedürfnisse der Jugendlichen und umfasst bei Bedarf ferner Beratungen im Gruppen- und Einzelsetting, sowie das Anbieten themenspezifischer Workshops (E4).
- ✓ **Freizeitgestaltung:** Mehrfach wird eine sinnvolle, adäquate und sozialpädagogisch begleitete Freizeitgestaltung (z.B. E3, E7, E8, E9), die auch die Funktion hat, „*Alternativen zum perspektivenlosen Zeitvertreib*“ (E5) aufzuzeigen, genannt.
- ✓ **Persönlichkeits- und Identitätsentwicklung:** Formelle und informelle Bildungsprozesse, ein „*Raum zur Entfaltung*“ (E2) sowie die „*Unterstützung bei der Bewältigung von altersspezifischen*

Entwicklungsaufgaben“ (E9) in der Offenen Jugendarbeit tragen wesentlich dazu bei, dass Jugendliche sich in ihrer Persönlichkeit weiterentwickeln und ihre Identität finden bzw. festigen können. Durch Interaktionen mit anderen und Angebote der Offenen Jugendarbeit können *„Jugendliche in ihrer Entwicklung und auf dem Weg zur Selbstständigkeit, Eigenverantwortung und Mündigkeit“* (E1) gestärkt werden. Demnach trägt Offene Jugendarbeit *„zur Festigung der personellen, sozialen, kulturellen, politischen, interkulturellen und Gender-Kompetenzen bei“* (E1). Die Thematisierung von Werten, Normen und sozialen Strukturen ermöglicht Heranwachsenden, diese mit *„ihren eigenen Interessen, Neigungen und Handlungsmöglichkeiten in Verbindung zu bringen, um so ein Bild ihrer selbst zu entwickeln“* (E1) und fördert dementsprechend die *„Entwicklung einer sozialen, kulturellen, persönlichen Identität“* (E3).

Zur Persönlichkeitsentwicklung zählt auch das Erwerben und Festigen (sozialer) Kompetenzen, wie Mediation und Konfliktmanagement (z.B. E9).

In diesen sehr pädagogisch orientierten Zielen wird das Selbstverständnis des Fachpersonals als FörderInnen und BegleiterInnen der Jugendlichen deutlich. Das Ziel der Partizipation kommt hierin weniger zum Tragen, obwohl sich einige partizipatorische Ansätze in der Praxis der Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit in Klagenfurt wiederfinden. Ebenso werden kaum Ansätze der parteilichen und emanzipatorischen Jugendarbeit genannt, die ein öffentliches Eintreten für die Interessen Jugendlicher und ein Empowerment für die Durchsetzung jugendlicher Bedürfnisse und Anliegen beinhalten⁵. Dies spiegelt eine generelle Entwicklung innerhalb der Offenen Jugendarbeit wider, die sich mehr und mehr zu an Entwicklung und Bildung ausgerichteten Ansätzen hinwendet. Eine stärker partizipatorisch orientierte Jugendarbeit vermittelt demgegenüber den Respekt vor den Bedürfnissen anderer und öffnet den Blick für die Mitgestaltung des sozialen Gemeinwesens (vgl. Zinser 2005: 158). „Der Auftrag an die Offene Kinder- und Jugendarbeit geht damit deutlich über die Partizipation in den Einrichtungen hinaus und eröffnet bezogen auf die Partizipation von Kindern und Jugendlichen drei Aufgabenbereiche: 1) die Förderung der Partizipation innerhalb der Einrichtung, 2) die Unterstützung der Kinder und Jugendlichen bei der Einmischung in die eigene Lebenswelt und 3) die aktive (Mit-)Gestaltung der kommunalen Partizipation“ (ebd.: 158).

⁵ In einzelnen Aussagen von MitarbeiterInnen sind diese Ziele durchaus zu finden (vgl. Kapitel 11.1), allerdings nicht in den erklärten Zielen der Einrichtungen.

9.2 Leitbild

Der Großteil der Einrichtungen verfügt über kein spezifisches Leitbild. Bei denjenigen Einrichtungen, die über ein Leitbild oder Grundlagenkonzept verfügen, deckt sich dieses zumeist weitgehend mit den vorhin beschriebenen Zielen. Im Mittelpunkt der beschriebenen Leitbilder stehen darüber hinaus insbesondere Niederschwelligkeit (E7), Partizipation (E7), Unterstützung bei altersspezifischen Entwicklungsaufgaben (E4), Lebenswelt- und Stadtteilorientierung (E4), Parteilichkeit für Jugendliche (E3, E7), Freiwilligkeit (E7), Bedürfnis- und Ressourcenorientierung (E7) und aktive Jugendkulturarbeit (E7).

9.3 Arbeitshaltungen seitens der Fachkräfte

Auch die angegebenen Arbeitshaltungen entsprechen im Wesentlichen den Zielen und dem Leitbild der Einrichtungen (sofern vorhanden). Spezifisch zu erwähnen ist die „*Kultur der 2., 3., 4. Chance*“, die mehrfach erwähnt wurde (z.B. E1, E4) sowie die Bereitstellung eines niederschweligen Angebots, das auf Freiwilligkeit beruht (z.B. E7). Explizit hervorzuheben ist auch bedürfnis- und situationsorientiertes Arbeiten (z.B. E4, E9) sowie das Achten auf eine angemessene Gesprächs- und Kommunikationskultur (z.B. E6).

10. Professionalisierung und Qualitätssicherung

Um eine stetige professionelle Weiterentwicklung und Qualitätssicherung gewährleisten zu können, bilden die gegenseitige Information und Fallbesprechungen im Team, Supervision sowie die Möglichkeit von Aus-, Fort- und Weiterbildungen eine wichtige Grundlage der Offenen Jugendarbeit.

✓ **Dokumentation:** Mit Ausnahme einer Einrichtung, in welcher nur im Bedarfsfall „*Aktenvermerke*“ (E8) gemacht werden, dokumentieren die MitarbeiterInnen der anderen Einrichtungen die Tagesgeschehnisse schriftlich. Dazu kommen „*Einzeldokumentation in Sonderfällen (bei besonderen Geschehnissen)*“ (E2), „*spezifische Berichte bei größeren Vorkommnissen*“ (E7) oder Eintragungen ins „*Teambuch*“ (E9). In einer Einrichtung werden die Tagesgeschehnisse täglich im Team nachbesprochen und schriftlich dokumentiert (E1).

Zusätzlich gibt es Monats- und/ oder Jahresberichte (z.B. E3, E7) sowie Statistiken (E3). Workshops, Projekte und Ähnliches werden in Form von Newslettern (E4, E9) oder über die Homepage und/ oder Facebook dokumentiert und damit öffentlich gemacht (E7, E9).

✓ **Teamsitzungen:** Teamsitzungen finden mit Ausnahme einer Einrichtung (E6), in welcher Teamsitzungen nur im Bedarfsfall stattfinden, regelmäßig, aber mit unterschiedlicher Frequenz

statt: im Großteil der Einrichtungen gibt es wöchentliche Teamsitzungen, in einer Einrichtung finden diese 14tägig (E8), in einer monatlich (E4) statt.

- ✓ **Supervision:** Sieben Einrichtungen bieten verpflichtende Supervision für die MitarbeiterInnen an. Die Frequenz reicht von mindestens monatlich (E2, E3, E7, E9) über mindestens quartalsmäßig (E1, E5) bis hin zu Supervision bei Bedarf (E4). Zwei Einrichtungen stellen den MitarbeiterInnen keine Supervisionsangebote zur Verfügung bzw. beruht die Inanspruchnahme auf freiwilliger Basis (E6, E8).
- ✓ **Aus-, Fort- und Weiterbildung:** Angebote der Aus-, Fort- und Weiterbildung gibt es in acht der neun Einrichtungen (Ausnahme E8). In vier Einrichtungen (E1, E4, E5, E9) sind solche Angebote verpflichtend wahrzunehmen, in den anderen ist die Teilnahme freiwillig.

11. Möglichkeiten und Grenzen innerhalb der Offenen Jugendarbeit aus Sicht der MitarbeiterInnen

11.1 Möglichkeiten in der Offenen Jugendarbeit aus Sicht der MitarbeiterInnen

Als positive und schöne Seiten der Arbeit in der Offenen Jugendarbeit werden insbesondere die Arbeit mit den Jugendlichen sowie Gestaltungsmöglichkeiten und Vielfältigkeit hervorgehoben.

Die Arbeit mit Jugendlichen wird vielfach betont. Dabei werden aber unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt bzw. Zugänge gewählt. Diese lassen sich in drei Kategorien zusammenfassen:

- ✓ **Jugendliche begleiten und in Kontakt bleiben:** Dabei wird vor allem der intensive Kontakt zu den Jugendlichen und die tägliche Beziehungsarbeit in den Vordergrund gestellt (z.B. E3, E8). Eine MitarbeiterIn formuliert diesen Aspekt folgend: *„Der Kontakt mit den Jugendlichen mit dem Wissen, sie auf ihrem Weg zum Erwachsenwerden zu begleiten, zu unterstützen und ihre Entwicklungsschritte zu sehen“* (E1).
- ✓ **Jugendliche unterstützen:** Diese Ebene umfasst sowohl Beratung, das Fungieren als AnsprechpartnerIn und das Anbieten von Hilfestellungen bei jeglicher Art von Problemen (z.B. E5, E9) als auch das Betreiben von *„Lobbyarbeit für die Anliegen und Bedürfnisse von Jugendlichen“* (E1).
- ✓ **Jugendliche belehren/ bekehren:** Dieser Zugang birgt Stigmatisierendes insofern, als dass das Gefühl entsteht, Jugendliche wären auf dem ‚falschen Weg‘. Ein/e MitarbeiterIn fasst die positiven Seiten der Arbeit folgend zusammen: *„Jugendliche auf den ‚richtigen Weg‘ zu bringen“* (E2).

Die Gestaltungsmöglichkeiten umfassen die Organisation und Durchführung von Aktivitäten und Workshops zu unterschiedlichen Themen (E3, E9), das selbstständige Arbeiten an Projekten (E7) sowie die Selbstständigkeit in der Gestaltung der Arbeit und die Eigeninitiative (E2). Ferner werden die *„Vielseitigkeit und die unterschiedlichen Herausforderungen in der Arbeit“* (E1) genannt.

Abschließend sei noch eine subjektive Wahrnehmung einer MitarbeiterIn, nämlich das *„Gefühl etwas ‚Sinnvolles‘ und Wichtiges zu machen“* (E7) zu erwähnen, die gleichzeitig die Bedeutung der Offenen Jugendarbeit betont.

11.2 Grenzen innerhalb der Offenen Jugendarbeit aus Sicht der MitarbeiterInnen

„Schwierigkeiten treten immer wieder auf, doch aufgrund der Tatsache, dass man sich in allen Lebenslagen auf den Teampartner verlassen kann, werden diese auch immer wieder gut gemeistert“ (E5). Diese Aussage beschreibt etwas Alltägliches, etwas ‚Normales‘, nämlich, dass es in der Arbeit mit Menschen immer wieder Herausforderungen und Schwierigkeiten zu meistern gilt und betont gleichzeitig die Wichtigkeit eines verlässlichen und beständigen Teams/ eines/r TeampartnerIn.

Die genannten Schwierigkeiten betreffen insbesondere diverse Rahmenbedingungen, vor allem die Knappheit an finanziellen Ressourcen, wie die folgenden beiden Ausschnitte zeigen:

„Die Politik und ihre ständige Sparwelle. Wenn wir mehr Teilzeit- bzw. Vollzeitmitarbeiter hätten, dann könnten wir mehr aktive Jugendarbeit machen“ (E6).

Diese Einrichtung fügt weiters als Folge hinzu, dass der komplexe Aufgabenbereich und die Öffnungszeiten nur durch die geringfügig Beschäftigten zu gewährleisten sind (E6).

„Befristete Verträge seitens der Geldgeber, man weiß nicht, ob man im nächsten Jahr noch Arbeit hat. Das Bewusstsein, dass Menschen, die keine Ahnung von der Arbeit haben, wichtige Entscheidungen treffen“ (E7).

Beide Ausschnitte verdeutlichen die Auswirkungen von unsicheren Budgets in der Offenen Jugendarbeit. Diese betreffen zum einen die Arbeit selbst, und zwar insofern, als dass keine langfristigen Projekte geplant werden können und dass aktive Jugendarbeit nicht umgesetzt werden und qualitätsvolle Arbeit trotz engagierter MitarbeiterInnen nur begrenzt stattfinden kann. Zum anderen bewirkt finanzielle Unsicherheit auch Frustration bei den MitarbeiterInnen, die ständig um ihre weitere finanzielle Existenz fürchten müssen, worunter zwangsläufig auch die Arbeit leidet. Damit einher geht auch die geringe Wertschätzung der geleisteten Arbeit: *„Das Gefühl, dass die Arbeit, die man leistet, nicht gesehen und nicht gewertschätzt wird. Oft ist es nicht offensichtlich bzw. messbar, was geleistet worden ist“* (E7).

Ferner werden bei den Rahmenbedingungen Arbeitszeiten (E7), keine adäquaten Räumlichkeiten (E3, E7), Wetterabhängigkeit beim Bus (E3) und die Unsicherheit (*„Man weiß nie was bzw. wer kommt“*, E9) genannt.

Zusätzlich werden niedrige Toleranzgrenzen bezüglich „*Gewalt und Rassismus seitens der Jugendlichen*“ und der „*Umgang mit Grenzen und der richtigen Grenzsetzung*“ (E2) in der täglichen Arbeit als schwierig erachtet.

11.3 Zufriedenheit mit den Bedingungen des Trägers aus Sicht der MitarbeiterInnen

MitarbeiterInnen von vier Einrichtungen sind mit den Bedingungen seitens des Trägers sehr zufrieden (z.B. E1, E4), MitarbeiterInnen von fünf Einrichtungen sind zufrieden bzw. finden die Bedingungen ok/ angenehm (z.B. E5, E6, E9). Dies wird aber vereinzelt mit dem Zusatz den „*Umständen (Politik, Joblage, Umgang mit MitarbeiterInnen in sozialpädagogischen Einrichtungen ...)* *entsprechend*“ (E7) relativiert.

12. Veränderungsbedarf

12.1 Veränderungsbedarf aus Sicht der Fachkräfte

MitarbeiterInnen der Einrichtungen sehen den Veränderungsbedarf insbesondere in Bezug auf drei Rahmenbedingungen, nämlich Budget, Räumlichkeiten und Unterstützungsbedarf.

Gewünscht und als notwendig erachtet werden mehrfach ein erhöhtes Budget und längere Subventionszeiträume (z.B. E1, E9). Dies hätte Einfluss auf das Personal und damit auch auf die Qualität der Arbeit, auf die Angebotspalette und Projekte, auf Öffnungszeiten usw.. MitarbeiterInnen nennen konkret eine Verbesserung der Personalstruktur, „*damit wir wieder ohne Kooperationen wirkungsvoll arbeiten können*“ (E6), das Planen-Können längerfristiger Projekte (E7), das Durchführen jugendkultureller Projekte (E7) und „*längere Öffnungszeiten*“ (E4).

Einhergehend mit finanziellen Ressourcen sind auch räumliche Bedingungen und das Schaffen zusätzlicher Standorte (E3). Als Anregungen für räumliche Verbesserungen werden folgende genannt: „*eigene Veranstaltungshalle (bzw. freier Zugang zu einer)*“ (E7), „*Grünfläche für die Jugendlichen, um auch mal spontan draußen was machen zu können*“ (E4) und „*Vergrößerung der Halle, für mehr Skatefläche und neue Rampen; Vergrößerung des Boulderbereichs bzw. eigene Boulderhalle; Chilloutzone*“ (E8). Ein Sonderwunsch der räumlichen Bedingungen ist eine „*bessere Sichtbarkeit des Points, da wir (...) kaum sichtbar für die Außenwelt und somit auch nicht eindeutig als Jugendzentrum erkennbar sind*“ (E5).

Der Unterstützungsbedarf wird insbesondere die Öffentlichkeitsarbeit betreffend gesehen: „*bessere Möglichkeit, selbstständig Öffentlichkeitsarbeit zu leisten*“ (E7) oder z.B. regelmäßige, kostenfreie Berichte über Jugendarbeit in der Klagenfurter Stadtzeitung (E4).

Zusätzlich zu den eben genannten Veränderungsvorschlägen werden „*Lobbying für Jugendarbeit in Kärnten. Dachverband in Kärnten*“ (E7) und „*mehr interdisziplinäre Zusammenarbeit*“ (E2) genannt.

12.2 Veränderungsbedarf aus Sicht der Jugendlichen

Im geäußerten Veränderungsbedarf seitens der Jugendlichen lassen sich einige Überschneidungen mit jenen der MitarbeiterInnen erkennen. Sie gehen insbesondere auf die Lage und die Räumlichkeiten der Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit sowie auf die Öffnungszeiten, die Regeln und die Angebote innerhalb der Einrichtungen ein:

- ✓ **Lage:** Wie auch die MitarbeiterInnen gehen die befragten NutzerInnen auf die Öffentlichkeitswirksamkeit der Jugendzentren ein. In diesem Zusammenhang wünschen sich einige NutzerInnen eine bessere Sichtbarkeit der Einrichtung und damit einhergehend eine höhere NutzerInnenfrequenz. Auch verkehrsberuhigte Zonen oder die Nähe zur Innenstadt werden – im Fall eines Nicht-Vorhandenseins – als Wünsche bezüglich der Lage bzw. der sozialräumlichen Einbettung genannt (vgl. Kapitel 3.2).
- ✓ **Räume:** Viele genannte sportliche Außenaktivitäten, wie z.B. Fußball, Volleyball oder Basketball, sind beliebte Sportarten bei den Jugendlichen, die nur in einem ausreichend großen Außenbereich angeboten werden können. In diesem Zusammenhang benennen sowohl NutzerInnen als auch Nicht-NutzerInnen diesen Bereich als besonders attraktives und/oder notwendiges Angebot der Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit. Weiterhin äußern NutzerInnen des Mobile Youth Points und Nicht-NutzerInnen aus den bedienten Stadtteilen vereinzelt den Wunsch nach einem fixen Standort und somit nach eigenen Räumen für die Jugendlichen dieser Stadtteile. Dieser Wunsch weist gleichzeitig auf die fehlende Infrastruktur innerhalb dieser Stadtteile für Jugendliche generell hin (vgl. Kapitel 3.3).
- ✓ **Öffnungszeiten:** Der Großteil der befragten Jugendlichen äußert hierzu den Wunsch nach einer Öffnung der Einrichtung an sechs Tagen pro Woche, was vor allem eine Öffnung an Mon- und Sonntagen inkludieren sollte. Ebenso wird seitens der älteren Jugendlichen (vor allem ab 16 Jahren) der Bedarf an längeren täglichen Öffnungszeiten geäußert, was zwischen 20 – 24 Uhr variiert. Vereinzelt wäre eine ehre Öffnung der Einrichtung der Offenen Jugendarbeit wünschenswert. Darüber hinaus melden Nicht-NutzerInnen den Bedarf an einer erhöhten Flexibilität, wodurch die BetreuerInnen z.B. bei persönlichen Notfällen besser erreicht werden könnten (vgl. Kapitel 3.5).
- ✓ **Regeln:** Hierzu äußern insbesondere ältere Jugendliche (ab 16 Jahren) einen Veränderungsbedarf. Dieser gründet vor allem im Umgang der Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit mit dem Thema Rauchen und Alkoholkonsum, aber auch mit altersbegrenzten

Spielen (z.B. Computerspiele ab 16 Jahren). Die befragten Jugendlichen wünschen sich hierzu vielfach die Möglichkeit, auch innerhalb der Jugendzentren – mit vorgegebener Beschränkung seitens der BetreuerInnen – rauchen und Alkohol trinken zu dürfen, was sich im Wunsch nach einer Altersbegrenzung widerspiegelt. In diesem Zusammenhang entwickelten die Befragten zwei Ideen: 1) eine zeitliche Trennung der Öffnungszeiten nach Altersklassen, z.B. 15 – 18Uhr für alle 8 – 12jährigen NutzerInnen; anschließend für alle älteren Jugendlichen und 2) eine räumliche Trennung innerhalb der Einrichtung der Offenen Jugendarbeit (extra Raum für Jugendliche ab 16 Jahren, in welchem bestimmte Regeln neu ausgehandelt werden) (vgl. Kapitel 8.1.1).

- ✓ **Angebote:** In diesem Bereich wird je nach individueller Einrichtungsausstattung ein Bedarf in Ausstattung (z.B. Erweiterung des Spieleangebots oder Reparaturwünsche) und/oder weiterer Aktivitäten (z.B. zusätzliche Sportarten, abwechslungsreicheres Programm, Feste oder regelmäßig stattfindende Projekte und Workshops an den Wochenenden – vor allem sonntags) benannt (vgl. Kapitel 6.2.3).

Die Frage nach Veränderungsbedarf bezüglich der Angebote verstanden viele der befragten Jugendlichen auch über die Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit hinaus. Besonders die Frage nach öffentlichen Plätzen und Orten, an welchen die Jugendlichen geduldet werden, scheint in diesem Zusammenhang brisant zu sein. Hierzu werden seitens der NutzerInnen mehr Skatermöglichkeiten innerhalb der Stadt genannt, die jugendlichen Nicht-NutzerInnen weisen gezielt auf Vertreibungs-Szenarien an Spielplätzen seitens der umliegenden Nachbarschaft hin und äußern daraufhin Wünsche wie z.B. mehr (geduldete) Möglichkeiten sich zu treffen, mehr Möglichkeiten, Fußball zu spielen oder auch mehr behördlich erlaubte ‚Graffiti-Wände‘. Auch wird des Öfteren eine fehlende Infrastruktur in Wohnortnähe von den Nicht-NutzerInnen bemängelt. In diesem Zusammenhang fordern sie bspw. eine Moto-Cross-Anlage, mehr Schwimmmöglichkeiten oder eine Trafik. Und schließlich expliziert diese Zielgruppe den Wunsch nach mehr (Musik-)Festivals unterschiedlichster Musikrichtungen in Kärnten. Mit diesen Beispielen und Wünschen weisen die Jugendlichen implizit auf eine fehlende Lobbyarbeit für Jugendliche in Kärnten insgesamt hin.

13. Schlussfolgerungen

Eine grundlegende Voraussetzung für die Offene Jugendarbeit in Klagenfurt stellt das **Zur-Verfügung-Stellen ausreichender und langfristiger Finanzierungen** dar, um ein Bestehen der Einrichtungen sowie die Kontinuität bei den pädagogischen MitarbeiterInnen zu garantieren und um längerfristige Projekte planen zu können. Eine solche finanzielle Sicherheit bringt qualitative und materielle Auswirkungen (z.B. räumliche Bedingungen) in der Offenen Jugendarbeit mit sich.

Konzeptuell ist über eine Aufnahme der Partizipation als übergreifendes Ziel der Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit zu diskutieren. Aktuell nehmen die NutzerInnen zwar Mitbestimmungsmöglichkeiten innerhalb der Einrichtungen wahr, jedoch nur in wenigen Bereichen. Eine **partizipativ gestaltete Jugendarbeit** eröffnet innerhalb der Einrichtungen ausreichende Partizipationsmöglichkeiten für unterschiedliche Alters- und Zielgruppen, begleitet sie dabei und sorgt für eine Evaluation (vgl. Zinser 2005: 159). „Darunter fallen eine situations- und konfliktbezogene Alltagspartizipation ebenso wie strukturell abgesicherte Mitbestimmungsgremien“ (ebd.: 159). Darüber hinaus sorgt eine partizipatorische Jugendarbeit auch für Mitbestimmungsmöglichkeiten außerhalb der Einrichtung (vgl. Kapitel 9.1). Damit die Jugendlichen hierin niemals die Autonomie verlieren und die Selbstbestimmung selbstständig errungen werden kann, bedarf es weiterhin einer Bildungsperspektive, in der sich ständig gefragt wird, „wie in jeder alltäglichen Handlung und gemeinsamen Aktivität die Fähigkeit zur Selbstverantwortung und Selbstbestimmung der Jugendlichen unterstellt und konkret hergestellt werden könnte“ (Sting/ Sturzenhecker 2005: 237).

Von Einzelnen der Befragten wurde der Wunsch genannt, innerhalb der Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit **durch Mitarbeit eigenes (Taschen-)Geld zu verdienen** (vgl. Kapitel 6.2.2). Dieses Beispiel stellt eine (weitere) Möglichkeit für autonomes und partizipatives Handeln der Jugendlichen dar.

Das NutzerInnenprofil der Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit zeigt **Zielgruppen** auf, die sich von der Offenen Jugendarbeit in Klagenfurt bisher noch nicht angesprochen fühlen. Hier wäre ein gezieltes Bewerben der Einrichtungen auch an anderen Schultypen, insbesondere der AHS oder BHS, aber auch in Betrieben in der Umgebung zu überdenken. Auch weist die vorliegende Forschung ältere Jugendliche ab ca. 16 Jahren als eine Zielgruppe auf, die von stadtteilorientierten Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit gezielter angesprochen werden könnte. Hierzu sind folgende Aspekte zur Diskussion zu stellen: 1) die derzeitigen Altersbeschränkungen, 2) die Auseinandersetzung mit Themen älterer Jugendlicher, z.B.

sportliche Aktivitäten, Feste, abgetrennte Räumlichkeiten nach Alter oder Zeiten usw., und 3) das bestehende Interesse an Zigaretten- und Alkoholkonsum. In den stadtteilübergreifenden Einrichtungen mit spezifischem Schwerpunkt sind ältere Jugendliche (ab 16 Jahren) nach den Ergebnissen unserer Studie bereits vermehrt vertreten. Dies deutet darauf hin, dass sich hier diese Zielgruppe mit ihren Themen tendenziell eher wiederzufinden scheint.

Schließlich wäre aufgrund des Überhangs an männlichen Jugendlichen ein gezieltes bzw. vertieftes Aufgreifen von gendersensiblen Themen sinnvoll, um insbesondere Mädchen und junge Frauen anzusprechen und diese für eine Teilnahme in den Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit in Klagenfurt zu motivieren.

Wie die vorliegende Forschung aufzeigt, speist sich die Attraktivität der Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit in Klagenfurt einerseits aus den Angeboten, andererseits aus der Beziehung zu den BetreuerInnen. In diesem Zusammenhang ist auf die Notwendigkeit **eines pädagogisch geschulten Personals** hinzuweisen, das ein Vertrauensverhältnis zu den Jugendlichen aufbauen kann und sie innerhalb adäquat zu begleiten und zu unterstützen weiß. Am Qualifikationsprofil des bestehenden Personals (vgl. Kapitel 7.6) wird erkennbar, dass diese Forderung bereits jetzt weitgehend umgesetzt ist.

Die große Anzahl an angegebenen Institutionen, Vereinen und Einzelpersonen, mit welchen eine Kooperation seitens der Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit besteht, ist erfreulich. In der vorliegenden Forschung zeigte sich jedoch, dass viele Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit keinen direkten Kontakt mit anderen Jugendeinrichtungen innerhalb Klagenfurts pflegen. Hier wäre eine **vertiefende, regelmäßige (interdisziplinäre) Vernetzung** aller Einrichtungen, die sich ebenfalls mit Jugendthemen beschäftigen, sinnvoll.

Die **Elternarbeit**, als spezielle Form der Zusammenarbeit, spielt in der Offenen Jugendarbeit in Klagenfurt bisher noch eine untergeordnete Rolle. Hinsichtlich dessen, dass die Familie jedoch eine wichtige soziale Instanz für Jugendliche darstellt, wäre ein Forcieren dieser Zusammenarbeit unbedingt notwendig. Auf diese Weise würde unter Umständen eine weitere adäquate Unterstützung für die Jugendlichen möglich.

Sowohl die Fachkräfte der Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit in Klagenfurt, als auch die NutzerInnen und Nicht-NutzerInnen sehen einen Bedarf an **Öffnungszeiten** am späteren Abend und an den Wochenenden. Gerade zu diesen Zeiten bräuchten die Jugendlichen eine Anlaufstelle, wo sie ihre Freizeit verbringen könnten, insbesondere da alternative Möglichkeiten

in Klagenfurt für diese Zielgruppe (vor allem zu diesen Zeiten) zu fehlen scheinen. Auch eine kontinuierlichere Öffnung in den Ferien ist in diesem Zusammenhang zu bedenken.

Und schließlich zeigte die Forderung einer Einrichtung nach **Lobbying von Jugendarbeit in Kärnten**, aber auch Erläuterungen seitens der Jugendlichen, dass die Position der Jugendlichen in der Gesellschaft an Gewicht verliert. Die Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit in Klagenfurt wären hier aufgefordert, sich in einer anwaltschaftlichen und stellvertretenden, aber auch in einer ermöglichenden Haltung gemeinsam für eine diesbezügliche Lobbyarbeit einzusetzen.

14. Literaturverzeichnis

Heimgartner, Arno (2011): Der Weg zu empirischen Portraits der Offenen und der Verbandlichen Jugendarbeit in Österreich: Sichtbare Partizipation und mehr. In: Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend (Hrsg.): 6. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich, S. 409 – 428. Online im Internet: http://bmwa.cms.apa.at/cms/content/attachments/1/9/7/CH0618/CMS1315399105832/sechster_jugendbericht_teil_a_b.pdf [Zugriff am: 20.08.2012]

Sting, Stephan/ Sturzenhecker, Benedikt (2005): Bildung und Offene Kinder- und Jugendarbeit. In: Deinet, Ulrich/ Sturzenhecker, Benedikt (Hrsg.): Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden, S.230 – 247.

Zinser, Claudia (2005): Partizipation erproben und Lebenswelten gestalten. In: Deinet, Ulrich/ Sturzenhecker, Benedikt (Hrsg.): Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden, S.157 – 166.